Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Mittwoch, 23. September 1931 | Nr. 218.

Das Pfund stürzt

Englands Abkehr vom Golde — Snowden über Ursachen und Wirkungen

Im Unterhaus, in dem auch der Prinz von Wales anwesend war, brachte gestern abend der Finanzminister Snowden die neue Vorlage zur zeitweiligen Außerkraftsetzung des Goldstandardgesetzes von 1925 ein.

Snowden gab zunächst einen Ueberblick über die Krise, die mit den österreichischen und deutschen Schwierigkeiten begonnen und u. a. dazu geführt habe, daß 1,4 Milliarden Mark englischen Kapitals auf Grund der Beschlüsse der Londoner Konferenz in Deutschland festgefroren seien. Sodann habe das Ausland aber auch Kritik an den englischen Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung geübt, wie überhaupt an allem, was in England vor sich ging. Alles dies sei im Ausland übertrieben worden, so daß sich alsbald eine allgemeine Atmosphäre der Nervosität ergeben habe. Bezeichnend sei in diesem Zusammenhang gewesen, daß die

Goldverluste der Bank von England in der Hauptsache auf ausländische Rückzüge, nicht aber englische Kapitalflucht zurückzuführen waren.

Snowden kam dann auf die ungleiche Verteilung der Goldvorräte der Welt zu sprechen. Seit langem habe die Regierung diese Mißstände aufmerksam geprüft, aber alle Schritte, die sie eventuell hätte ergreifen wollen, seien gescheitert. Vielleicht trage die augenblickliche Krise dazu bei, die ganze Welt von der Wichtigkeit des Goldproblems zu überzeugen — ein deutlicher Wink des englischen Schatzkanzlers, daß England jetzt auf eine Konferenz oder zum mindesten auf eine internationale Zusammenarbeit in bezug auf die Goldfrage hinarbeitet. Mit aller Schonung für das französische und amerikanische Empfinden unterstrich der Schatzkanzler, daß sich

heute Dreiviertel des Goldvorrats der Welt in französischen und amerikanischen Händen befinden, wo es so gut wie wertlos und steril sei.

Dies bilde eine große Gefahr für das Weltkreditsystem. Desgleichen erinnerte Snowden Amerika und Frankreich daran, daß England selbst den Amerikanern 83 Prozent seiner Schulden bezahle, während die Franzosen England nur 24 Prozent ihrer Schulden bezahlen. Snowden betonte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß die innere Lage Englands sicher sei, und daß deshalb kein Grund zur Uebertreibung vorliege. Es bestehe kein Anlaß, daß das Pfund einen wesentlichen Wertverlust erleiden solle, falls die Finanzpolitik Englands sorgfältig gehandhabt werde.

Die deutschen Ozeanflieger aufgefunden

Aus New York erhalten wir soeben die Meldung, daß es gelungen ist, die deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rody, die seit Anfang der vorigen Woche vermißt werden, gesund und unversehrt aufzufinden und zu bergen. Sie wurden an einer Insel bei Neufundland von dem Dampfer „Belmoira“ gesichtet und an Bord genommen. Aehnlich wie seinerzeit das Flugzeug „Bremen“ sind sie, bereits über dem amerikanischen Kontinent befindlich, von ihrer Route abgekommen, da ihr Kompaß durch die Erzlager von Bellisland gestört wurde und so keine Orientierung mehr möglich war. Nachdem sie eine Zeitlang im Kreise herumgeflogen waren, mußten sie, als der Brennstoff zu Ende ging, sich zur Landung entschließen. In New York herrscht große Freude über die Rettung der Flieger, die man bereits für untergegangen hielt.

Amerikanisch-französische Fühlungnahme

Paris, 22. September. (R.) Der „Matin“ schreibt zur englischen Währungskrise: Die Initiative der Vereinigten Staaten, Laval einzuladen, stärkt die beide Länder verbindenden Freundschaftsbande und gewinnt unter den gegenwärtigen Umständen — steht doch das Gleichgewicht der ganzen Welt auf dem Spiele — eine besondere Bedeutung. Sie beweist, daß auch die Vereinigten Staaten, nachdem Frankreich stets erklärt hätte, es könne keine praktische und dauerhafte politische und wirtschaftliche Aktion ohne die Beteiligung Amerikas stattfinden, jetzt mehr denn je die Lösung aller ernsten Friedensprobleme in einer klarblickenden vertrauensvollen Entente mit Frankreich erblicken.

Paris, 22. September. (R.) Die französische Presse beschäftigt sich heute erneut mit den Londoner Ereignissen.

Der „Excelsior“ sagt, der Goldfrankenwert der französischen Waren für die englischen Käufer wirke drückend, und deshalb werde unsere Ausfuhr noch weiter nachlassen. Andererseits werden sich Handel und Industrie Frankreichs gegen die Konkurrenz billiger englischer Waren wehren müssen. Doch sei man in gut unterrichteten Kreisen Frankreichs der Ansicht, daß England in moralischer Hinsicht einen Stoß empfangen habe, daß es sich aber davon ohne allzu große Störung für die englische Gesamtheit wieder erholen werde.

„Journée Industrielle“ schreibt, eine Zeit künstlichen Aufblühens des englischen Außenhandels stehe bevor. Die englische Regierung wolle dadurch Zeit gewinnen, um nach ernsteren Heilmitteln für die Krise zu suchen. Frankreichs Interessen seien eng mit den englischen verbunden. Frankreich müsse alles tun, um den Absturz der englischen Währung zu bekämpfen.

Der „Quotidien“ befürchtet, daß Frankreich ernst betroffen werden könnte, wenn es sich nicht gemeinsam mit den Vereinigten Staaten um die Rettung des Pfundes bemühe.

Die Reaktion der Börsen

Weitaus die meisten internationalen Börsen, darunter auch Berlin, haben sofort nach Bekanntwerden des englischen Schrittes ihre Pforten geschlossen, um der unter der Einwirkung des sensationellen Ereignisses zu befürchtenden Panik vorzubeugen. Geöffnet waren von den bedeutenderen Börsen nur Paris und New York. Hier setzte naturgemäß sofort die Baissespekulation mit starken Verkaufsorders ein, doch gelang es durch Intervention der Großbanken und mit Hilfe einer Kursreglementierung, die Kurse im allgemeinen vor starken Einbrüchen zu bewahren. Dagegen hat, wie es nicht anders zu erwarten war, der Kurs des englischen Pfundes einen rapiden Absturz erfahren, nachdem er ja bereits in den Vorwochen immer wieder nachgegeben hatte. In New York und Paris stellte sich gestern der Pfundkurs auf 4,15 gegenüber dem Dollar; das bedeutet eine Verschärfung der Entwertung auf 17 Prozent. Von heute ab soll das Pfund an der Pariser Börse gar nicht mehr notiert werden. Man nimmt an, daß auch New York sich zu dieser Maßnahme entschließen wird, da keine Hoffnung besteht, weitere Einbrüche zu verhindern.

Was wird aus dem Danziger Gulden?

Der Danziger Senat hat in einer gestern veröffentlichten Verordnung den Danziger Gulden endgültig vom englischen Pfund losgelöst. Der Danziger Gulden war bisher nach den gesetzlichen Bestimmungen durch englische Pfunde gedeckt, die in der Bank von England deponiert waren. Seit einiger Zeit jedoch hat die Bank von Danzig diese englischen Pfunde nach und nach in andere Währung umgewandelt und sich de facto bereits seit Monaten aus der Abhängigkeit von der Kursbewegung der englischen Währung befreit. Das nunmehr erschienene Dekret, das den Danziger Gulden auf reiner Goldbasis statt auf der Pfundbasis stabilisiert, hat somit nur formelle Bedeutung.

Die Stimmung in London

London, 22. September. (R.) „Reuter“ meldet: Trotz der Nachrichten über den Stand des Pfundes im Auslande war die Stimmung durchaus zuversichtlich; die Zeitungen weisen darauf hin, daß gewisse Verluste unvermeidbar und zu erwarten seien, bevor es gelinge, das Pfund zu einem neuen Kurse zu stabilisieren. Die gestern vom Parlament ergriffenen Maßnahmen trugen dazu bei, die bereits vorhandene zuversichtliche Stimmung noch günstiger zu gestalten. Es werden sogar Stimmen laut, die von einer Rückkehr Hendersons, des Chefs der Opposition, in die Regierung sprechen. Durch dieses Ereignis würde die Regierungsopposition nur noch aus einigen Unverbesserlichen bestehen. Die Tatsache, daß gestern Henderson eine lange Unterredung mit Macdonald hatte, führte zu zahlreichen Vermutungen.

Panik an der Riviera

Paris, 22. September. (R.) Die englische Währungskrise hat unter den zahlreichen dauernd oder vorübergehend in Paris weilenden Engländern geradezu panikartig gewirkt. In den großen Hotels gab es eine wahre britische Auswanderung. Viele Engländer zogen es vor, schleunigst die Heimreise anzutreten. Die Züge nach Calais waren infolgedessen überfüllt.

Noch alarmierender wirkte die Krise an der Riviera. Die Banken wurden dort gestern nachmittag von Hunderten von englischen Reisenden belagert. Die Riviera-Banken zahlten für das englische Pfund nur 85 Franken, wechselten auch nur 10 Pfund auf einmal um. Nur die großen Hotels zahlten ihren Kunden entgegenkommenderweise 90 Franken für das Pfund. Bemerkenswert ist, daß an der Riviera schon während der letzten drei Tage das Pfund unter dem offiziellen Währungskurse gehandelt wurde.

Wie Dr. Schacht urteilt

New York, 22. September. (Drahtbericht.) Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem Berliner Vertreter des „Universal News Service“ eine Unterredung über die Aufhebung des englischen Goldstandards gewährt. Englands Aktion, so erklärte Dr. Schacht, sei von ungeheurer finanzieller Bedeutung für die ganze Welt. Der englische Markt habe immer die Grundlage der internationalen Goldwährung dargestellt. Was England jetzt tue, bedeute die Revision des internationalen Schuldenproblems. Englands Schritt zeige in drastischer Weise, daß die wirtschaftliche Struktur der Welt nicht auf unbegrenzte Zeit durch falsche politische Maßnahmen von oberst zu unterst gekehrt werden könne. Er hoffe, daß die Wirkung des englischen Schrittes für Deutschland günstig sein werde.

Börsen öffnen sich wieder

Die Börsenvorstände von Antwerpen und Brüssel haben den Beschluß gefaßt, am heutigen Dienstag den Verkehr wieder zu eröffnen. Auch Amsterdam wird heute wieder normal arbeiten. Von der Berliner Börse steht einstweilen eine Nachricht noch aus.

Frankreich hilft nicht

Gestern kursierten an den internationalen Finanzzentren Gerüchte, die davon wissen wollten, daß Frankreich sich bereit erklärt habe, gemeinsam mit Amerika der englischen Währung durch eine Stabilisierungsanleihe zu Hilfe zu kommen. Demgegenüber bringt „Temps“ heute morgen eine offenbar von der Regierung inspirierte Stellungnahme, die in ziemlich scharfen Worten erklärt, von einer Hilfsaktion Frankreichs könne gar nicht die Rede sein.

17 Tote bei einem Bootsunglück

Norderney, 22. September. (R.) Das Motorboot „Annemarie“, das mit 18 Personen an Bord einen Ausflug nach der Insel Juist unternommen hatte, ist auf der Rückfahrt während der Nacht durch stürmisches Wetter in Seenot geraten und gesunken. Die ersten Nachrichten stammen von einem Teilnehmer der Fahrt, der gegen 5 Uhr morgens den Versuch unternommen hat, die Vogelinsel Memmert schwimmend zu erreichen, wo er gegen 7 Uhr morgens völlig erschöpft eintraf. Nach seinen Angaben ist das Boot infolge des schweren Seeganges vollgeschlagen. Ueber das Schicksal der übrigen Fahrtteilnehmer konnte er keine genauen Angaben machen.

Das Norderneyer Rettungsboot sowie das Borkumer Rettungsboot sind sofort ausgelaufen, um Klarheit über das Schicksal der „Annemarie“ zu schaffen.

Norderney, 22. September. (R.) Zu dem schweren Bootsunglück erfahren wir noch: Auf Juist fand gestern ein Turnfest statt. Zu diesem Fest hatten sich Borkumer Inselbewohner mit dem Boot des Borkumer Badedirektors Specht von Borkum nach Juist eingeschifft. Auf der Rückfahrt benutzte sie die Fahrrinne des sogenannten Haagsgat, ein Fahrwasser, das wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigt ist. Hier schlug das Boot voll Wasser und sank. Das Motorboot „Ilse“ von Juist sichtete heute früh das verunglückte Boot. Drei Personen hingen noch am Mast. Beim Näherkommen der „Ilse“ wurden zwei der am Mast hängenden Leute durch die brechende See ins Meer gerissen und ertranken. Nur der Dritte konnte, wie gemeldet, gerettet werden.

Alles auf einen Blick:

Die Aufhebung der Goldwährung in England hat in der ganzen Welt ungeheure Erregung hervorgerufen. Fast alle internationalen Börsen mit Ausnahme von Paris und New York haben zunächst ihre Pforten geschlossen. Der Kurs des englischen Pfundes ist katastrophal gesunken.

*

In der Nähe der Insel Juist (Nordsee) geriet ein Motorboot in Seenot und sank. 17 Personen sollen den Tod gefunden haben.

*

Die Flotten-Abrüstungsverhandlungen zwischen Frankreich und Italien sollen doch wieder aufgenommen worden sein. Rußland hat die Teilnahme an der Abrüstungskonferenz abgelehnt.

*

Aus Warschau wird gemeldet, daß zwecks weiterer Einsparung von Mitteln im nächsten Etatsjahre zwei Ministerien, das Agrarreformministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten, gänzlich aufgehoben werden sollen.

*

China hat sich mit einem offiziellen Interventionsgesuch an den Völkerbund gewandt. Aus der Mandschurei wird ein erneutes Vordringen der Japaner gemeldet.

*

Neuseeland wurde gestern von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das zahlreiche Menschenopfer forderte.

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Recht und Steuern“

Tragödie des Imperiums

Die falsche Rechnung

Was bisher vielen noch als bloße Redensart galt, daß nämlich der Weltkrieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Besiegte hinterlassen habe, enthüllt sich jetzt in einem weltgeschichtlichen Vorgang von beispielloser Bedeutung als erschreckende Wirklichkeit. Von allen Mächten, die Nutznießer der großen Weltkatastrophe werden zu können hofften, hat sich niemand so entsetzlich verrechnet, wie England, dessen Nachkriegsentwicklung sich als eine Reihe von Akten einer Tragödie darstellt, deren Abschluß die Auflösung des einstmals stolzesten Reiches der Welt sein zu sollen scheint. Von hier aus ist die Entwicklung, die zur Schließung der Londoner Börse und zur Einstellung der Goldzahlungen Englands geführt hat, vollkommen klar und mit innerer Logik zu verfolgen. Solange das Imperium eine von London aus regierte Einheit war, blieb seine finanzielle Macht ebenso unantastbar wie seine politische. Die Einheit wäre zwar wohl nicht ewig gewesen, aber ihre Auflösung wäre niemals in solch raschem Tempo erfolgt, wie es der Weltkrieg oder, richtiger gesagt, der Eintritt Englands in den Weltkrieg gezeitigt hat. Dadurch wurden aus den Dominions Konkurrenten des Mutterlandes, Produzenten, die zwar während des Krieges einen irrsinnig gesteigerten Bedarf decken mußten, nach Beendigung des Krieges aber nicht dahin zu bringen waren, die einmal angekurbelte Produktion wieder einschlafen zu lassen, damit das Mutterland wieder zu der alten handelspolitischen Kraft erstarken konnte. Aus den Töchtern wurden Rivalinnen und die offene Gegnerschaft sogar bei den feierlichen Empire-Konferenzen offen erklärt.

Moloch Gold

In Friedenszeiten war der englische Notenumlauf zu zirka 40 Prozent durch Gold gedeckt. Der Goldzufluß nach England war schier unhemmbar, denn die auf einer natürlichen und noch nicht durch die abnormen Anforderungen des Weltkrieges in Verwirrung gebrachten wirtschaftlichen Basis sich entwickelnden Dominions zahlten dem Mutterlande reichlichen Zins. Aber im Krieg versickerte das Gold, und die Ansprüche der Dominions auf Entgelt für die Opfer, die sie dem Mutterlande gebracht hatten, gaben dem Goldstrom die umgekehrte Richtung, gar nicht zu reden von den Goldströmen, die schließlich auch von England nach den USA. flossen. So mußte England von der Goldumlaufswährung der Vorkriegszeit zur Goldkernwährung übergehen; die Golddeckung betrug vor zwei Jahren nur mehr rund 37 Prozent der insgesamt umlaufenden Notenmenge. Allein diese Menge von umlaufenden Zahlungsmitteln gliederte sich in England folgendermaßen: 5,2 Milliarden Rm. Noten laufen seit 1928 ungedeckt, d. h. nur durch Staatsgarantie

gedeckt, und der Rest der umlaufenden Noten — zwischen 3 und 4 Milliarden Rm. — war nach wie vor 100prozentig goldgedeckt.

Dieser Zustand ist zurückzuführen auf die beinahe 100 Jahre alte „Peelsche Bankakte“, durch die im Jahre 1844 der Bank von England eine neue Grundlage gegeben wurde, nachdem die an die französische Revolution anschließenden Kriege die Bank beinahe zu dem Punkt geführt hatten, wo sie — heute steht. Die Peelsche Bankakte jedoch sah ein ungedecktes Noten-Grundkontingent von nur 14 Millionen Pfund, also 280 Millionen Rm. vor. Die Entwicklung zwang England im Jahre 1928, das ungedeckte Grundkontingent auf 260 Millionen Pfund, also 5,2 Milliarden Rm. zu erhöhen. Es ist inzwischen noch um zirka 300 Millionen Rm. erhöht worden, und es bedarf weiter keiner Worte, um zu erklären, wie es kam, daß nun auch die englische Währung dem Moloch Gold zum Opfer fiel, daß an ihr und ihren wirtschaftlichen Grundlagen das Mißtrauen des Auslandes, der ehemaligen Freunde zu nagen begann, daß schließlich während der letzten acht Wochen rund 4 Milliarden Rm. Gold aus London abgezogen wurde, so daß schließlich das Pfund, Jahrhunderte hindurch das zuverlässigste Zahlungsmittel der Welt, der Vertrauenskrise zum Opfer fiel. Einer Vertrauenskrise, die sinnlos ist — bei aller Bedenklichkeit des wirtschaftlichen Zustandes —, weil sich das Mißtrauen an das Phantom von der Gebundenheit des Geldwertes an den Goldbestand klammert.

Arm geworden

Schließung der Börse und Außerkraftsetzung der Goldwährung nebst Aufhebung der Goldeinlösung sind Maßnahmen, die untrennbar voneinander sind. Wäre nur die Aufhebung der Goldeinlösung verkündet, so wären an der Londoner Montagsbörse die Kurse in den Abgrund gestürzt. Hätte man die Dinge an der Börse weiter laufen lassen, so wäre mit weiterem Sinken der Kurse der Goldabfluß aus England immer verderblicher gestiegen. Wahrscheinlich wird man in den nächsten Tagen genau dieselben Vorwürfe in England hören, wie man sie in Deutschland im Juli dem Präsidenten der Reichsbank ob seines Zögerns entgegengehalten hat. Tatsächlich sind die Kurse der wichtigsten englischen Wertpapiere in den kritischen Wochen vom 10. Juli bis zum 10. September im Durchschnitt stärker gefallen als die der deutschen Wertpapiere. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Blick auf die Wirkungen der deutschen Börsenschließung in England den Ausschlag für den jetzt, reichlich spät, erfolgten Entschluß gegeben hat. Aber das ist natürlich nur das Symptom der Krankheit; die Krankheit selbst heißt: Verarmung. Bei zirka 3,2 Milliarden Rm. Guthaben Englands im Ausland beziffern sich die englischen Schulden ans Ausland auf etwa 8 Milliarden Reichsmark. Diese beiden Ziffern sagen alles, was über die wirtschaftlich und finanzpolitische Lage Englands im Augenblick zu sagen ist.

Verfehlungen und Erkenntnisse

Man war sich in England längst klar darüber, daß schwere Wolken am Wirtschaftshimmel heraufzogen. Um die Wirkungen des drohenden Gewitters abzuwehren, setzte der Schatzkanzler Snowden im November 1929 bereits das sogenannte Macmillian-Komitee ein zur Untersuchung der englischen Kreditpolitik und zur Prüfung von Maßnahmen für die Beseitigung der wirtschaftlichen Depression. Das Komitee kam zu sehr bedeutsamen Erkenntnissen, deren einzelne schwere Verfehlungen erkennen ließen, die man bei dieser Gelegenheit rückhaltlos anprangerte. Dazu gehörte vor allen Dingen eine gewisse Unehrlichkeit der Ausweise über die Liquidität der Großbanken, deren Abstellung das Macmillian-Komitee dringend forderte. Es handelt sich darum, daß die einzelnen Großbanken ihre Wochenbilanzen, aus deren Durchschnitt dann die Monatsbilanz errechnet zu werden pflegt, unter geschickter Ausnutzung von Geldabrufen aus den anderen Banken „frisierten“, so daß die jeweils bilanzierende Bank eine höhere Liquiditätsquote auswies, als tatsächlich vorhanden war. Komplizierte Operationen, die das tatsächliche Bild verschleierten, ohne eigentlich unehrlich zu sein. Jetzt, da man arm geworden ist, wird man zunächst einmal auf die schönen Frisuren verzichten und den Dingen wieder klar ins Auge sehen müssen, wovor man sich während der letzten Jahre nicht nur in den Großbanken, sondern auch im Schatzamt gesträubt hat. Durch Anleihen, durch Stillhaltung oder durch sonstige Operationen finanztechnischen Charakters ist eine Gesundung nicht mehr herbeizuführen. Es ist eine Welt im Zusammenbruch, und eine Welt muß neu aufgebaut werden, nicht aus Bilanzen und Transaktionen, sondern auf dem harten und mit Trümmern übersäten Boden der Wirklichkeit.

China ruft den Völkerbund an

Japan immer noch in der Offensive

Gestern überreichte in Genf der erste Delegierte Chinas, Dr. Sze, Botschafter in London, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note, mit der seine Regierung gemäß Artikel 11 des Paktes den Rat auf die Vorkommnisse in der Mandschurei aufmerksam macht. Der Rat wird sich morgen vormittag in einer um 10 Uhr beginnenden Sitzung mit der Angelegenheit befassen.

Nach dem erwähnten Artikel des Paktes hat bekanntlich jeder Mitgliedsstaat das Recht, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Versamlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der geeignet ist, die internationalen Beziehungen zu berühren und den Frieden oder das gute Einvernehmen zu den Nationen zu stören.

In der Note des chinesischen Delegierten heißt es, er habe von seiner Regierung Mitteilungen erhalten, aus denen hervorgehe, daß

die Lage noch ernster sei, als es die ersten Informationen hätten annehmen lassen.

Seit dem Abend des 18. d. Mts. hätten reguläre japanische Truppen ohne jede Herausforderung Infanterie- und Artilleriefeuer auf die chinesischen Soldaten in und bei Mukden eröffnet, hätten das Arsenal und die Kasernen bombardiert, ein Munitionslager in Brand gesteckt, die chinesischen Truppen in verschiedenen Orten entwaffnet und hiernach Mukden, Antung und andere Plätze besetzt. Die Besetzung dauere fort. Auch hätten die Japaner die Verkehrslinien in Besitz genommen. Die chinesischen Soldaten und die Bevölkerung hätten auf Anweisung der Regierung keinen Widerstand geleistet. Die chinesische Republik stelle fest, daß diese Lage die im Artikel 11 des Paktes vorgesehenen Maßnahmen erfordere. Der Delegierte bitte deshalb im Auftrage seiner Regierung, daß

der Rat unverzüglich Maßnahmen treffe, um die Verschärfung einer den Frieden gefährdenden Situation zu verhindern,

um den früheren Zustand wiederherzustellen und den Umfang und die Art der Wiedergutmachungen zu bestimmen, auf welche die chinesische Republik Anspruch zu haben glaube. Die Note schließt mit dem Hinweis, die chinesische Regierung werde jedem Beschlusse des Rates Folge leisten.

Tokio, 21. September.

Zurzeit tagt das Kabinett. Es wird erklärt, daß am Schluß der Sitzung vielleicht ein Zeitpunkt bekanntgegeben werden könne, zu dem

die japanischen Truppen wieder aus dem besetzten chinesischen Gebiet zurückgezogen werden würden.

Diese Erklärung soll offenbar dazu dienen, die erregte öffentliche Meinung und den Argwohn des Auslandes zu beschwichtigen. Eine für das Ausland bestimmte amtliche Darstellung der Vorgänge ist vom Auswärtigen Amt noch nicht herausgegeben worden. Diese Unterlassung wird von der Regierung damit begründet, daß man noch nicht in der Lage sei, die Bewegungen der Truppen zu überblicken, da an zahlreichen Punkten die Kämpfe noch fortdauerten. Das gelte besonders für die Gegend von Tschientao, wo es, wie gemeldet, zu schweren Kämpfen zwischen Chinesen und Koreanern, die japanische Staatsangehörige sind, gekommen ist.

Die japanischen Militärbehörden haben dringend neue Verstärkungen aus den Garnisonen in Korea angefordert.

Seit heute morgen um 7 Uhr sind neue heftige Kämpfe auch in Tschangtschung entbrannt, die zurzeit noch in vollem Gange sind.

London, 22. September. (R.) **„Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß man gestern die ersten japanischen Verstärkungen für die Mandschurei und Korea abgesandt habe. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Militärs widerspreche der Politik des japanischen Kabinetts, und die Beziehungen zwischen diesem und dem Generalstab seien äußerst gespannt. Der Generalstab sei nicht dem Kabinett, sondern dem Monarchen direkt verantwortlich.**

Wie Reuter aus Washington berichtet, ist das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten nicht der Meinung, daß die japanisch-chinesische Lage gegenwärtig Anlaß dazu bietet, auf den Kellogg-Pakt hinzuweisen.

Neues Vorrücken der Japaner

Tokio, 22. September. (R.) Der japanische Kriegsminister hat dem Kommandanten der japanischen Armee in Kwantung die Anweisung erteilt, daß die Verwaltung aller von den japanischen Truppen besetzten Städte in Zusammenarbeit mit den Chinesen durchgeführt werden solle und nicht durch die japanische militärische Stelle allein.

Reuter meldet aus Tokio, daß japanische Truppen gestern abend Kirin, die Hauptstadt der Kirin-Provinz, besetzt haben. Die Verwaltung der südmandschurischen Eisenbahn wird vorläufig die Kontrolle der Eisenbahn Tschantschun—Kirin übernehmen. Ein weitverbreitetes Gerücht, 40 japanische Einwohner seien in Kirin von chinesischen Truppen niedergemetzelt worden, hat sich als unrichtig erwiesen.

Wie die „Times“ berichten, hat der japanische Oberbefehlshaber in Mukden, General Honjo, eine Proklamation erlassen, in der er sagt, die Besetzung richte sich nicht gegen die chinesische Bevölkerung, sondern gegen die „ehrgeizigen Militaristen“, die Japan planmäßig verletzt hätten.

Sibirien-Expreß in die Luft gesprengt

Nach einer Depesche des amerikanischen Konsuls in Charbin ist zwischen Charbin und der russischen Grenzstation Mandschurskaja der transsibirische Expreßzug auf geheimnisvolle Weise in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der Opfer soll sehr groß sein. Näheres ist noch nicht bekannt

Es wird gespart

Zwei Ministerien sollen aufgelöst werden

Warschauer Blättermeldungen zufolge hat die Regierung den Beschluß gefaßt, die bereits seit dem Frühjahr im Gange befindliche Sparaktion auch auf die höchsten Stellen auszudehnen. Es sind sehr radikale Maßnahmen geplant, durch die eine Kürzung der Ausgaben sämtlicher Ministerien erzielt werden soll. Zwei Ministerien sollen ganz und gar aufgelöst werden, und zwar das Agrarreformministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten. Bereits im nächsten Haushaltsvoranschlag, der jetzt im Herbst zur Beratung kommt, werden keine Beträge für diese Ministerien mehr vorgesehen werden.

Brest-Prozeß Ende Oktober

Der Termin des Prozesses gegen die elf Gefangenen von Brest-Litowsk, gegen welche die Anklage vor kurzem erhoben wurde, ist jetzt festgelegt worden. Der stellvertretende Vorsitzende der Strafkammer 8 des Warschauer Bezirksgerichts, Richter Hermanowski, hat den Verteidigern gestern bekanntgegeben, daß der Beginn der Hauptverhandlung gegen ihre Mandanten auf den 26. Oktober festgesetzt worden ist. Das Richterkollegium ist noch nicht zusammengestellt. Es heißt aber, daß Richter Hermanowski aller Voraussicht nach den Vorsitz führen werde.

Die Verteidigung beabsichtigt, wie verlautet, unter anderen Zeugen auch den gewesenen Justizminister Car und den gegenwärtigen Justizminister Michalowski sowie den stellvertretenden Minister des Innern, Stamirowski, und andere als Zeugen zu laden.

Die nächsten Wahlproteste

Das polnische höchste Gericht verhandelt im Monat Oktober über drei weitere Wahlproteste. Am 5. Oktober kommt der Protest gegen die Wahlen im Kreise Przemysl zur Verhandlung und zugleich damit ein zweiter Protest, der ebenfalls den Wahlkreis Przemysl betrifft und die Rechtmäßigkeit der Wahl des Abgeordneten Augustyniak (Regierungsblock) anficht, der in dem Wahlkreise, in dem er gewählt worden ist, einen Verwaltungsposten angenommen hat. Am 12. Oktober verhandelt das höchste Gericht über den Protest gegen die Wahlen im Kreise Lemberg, wo die Rechtmäßigkeit der Wahl des Abgeordneten Seidler angefochten wird. Am 9. Oktober endlich wird der Protest gegen die Wahlen im Kreise Krasnystaw verhandelt werden.

Wieder französisch-italienische Flottenverhandlungen?

Paris, 20. September. Es ist seit einigen Tagen wiederum von den französisch-italienischen Flottenverhandlungen die Rede, und wiederum, wie schon zu Beginn dieses Jahres, vollziehen sich diese Besprechungen (wenn überhaupt solche stattfinden) mit äußerster diplomatischer Vorsicht. Deutlich wird nur, welch große Schwierigkeiten bei diesem Problem immer noch zu überwinden sind. Die zahlreichen Meldungen aus Rom, Genf, Paris und London widersprechen sich und müssen von wachsamen Außenministerien durch scharfe und zugleich dunkle Dementis begleitet werden. Am 3. Mai sind, wie man weiß, in London die letzten Beratungen über eine französisch-italienische Flotteneinigung unter der Leitung Englands gescheitert. Der französische Sachverständige, Herr Massigli, wurde nach Paris zurückgerufen. Man erinnert sich, daß im Monat März schon vorzeitig die Grundlagen einer Verständigung veröffentlicht waren, die auf eine Stabilisierung des heutigen französisch-italienischen Flottenverhältnisses bis zum Jahre 1936 hinausliefen. Unbegreiflicherweise ist damals die Frage der Ersatzbauten während der Stabilisierungsperiode nicht erledigt worden, zum mindesten ließ die Frage mehrere Deutungen offen: es wurde eine grundlegende Meinungsverschiedenheit zwischen Italienern und Franzosen deutlich.

Wo die Schwierigkeiten begonnen haben, hat man nie feststellen können. Es war möglich, daß beide Parteien infolge der allgemeinen politischen Entwicklung in Europa sich veranlaßt sahen, den Abschluß noch hinauszuziehen. Auf jeden Fall hat damals Frankreich Vorschläge gemacht, die weder von England noch von Italien akzeptiert wurden. Das war der Moment, wo man Herrn Massigli nach Paris zurückrief.

In Genf sollen nun die Verhandlungen wieder aufgenommen worden sein, d. h. insofern, als neue französische Vorschläge dem italienischen Außenminister unterbreitet worden waren. Die italienische Regierung habe, eingedenk der Bemühungen des Foreign Office zu Anfang dieses Jahres, Wert darauf gelegt, die englische Regierung davon zu unterrichten. Wie die französischen Vorschläge aussehen, weiß man nicht. Nachrichten aus Rom besagen, Frankreich sei jetzt so weit von jener im März veröffentlichten Einigungsbasis abgewichen, daß eine weitere Diskussion durch Italien erst nach genauer Prüfung fortgesetzt werden könne.

Andererseits hatte der „Matin“ Einzelheiten über das neue französische Projekt wissen wollen, die auf ein gewisses Nachgeben der französischen Regierung hätten schließen lassen. Von amtlicher Seite wird jedoch heute eine solche Interpretation dementiert: die Nachrichten, Frankreich sei bereit, die Neubauten bis 1936 einzustellen und die Tonnageziffer der Unterseeboote zu verringern, seien falsch. Fügen wir noch hinzu, daß aus Genf über die Flottenverhandlungen berichtet wurde, Frankreich habe sich bemüht, um zu einer Einigung zu kommen, so etwas wie einen „Mittelmeerpakt“ auf die Beine zu bringen, was am Widerstand Italiens gescheitert sei; man habe auch daran gedacht, da Frankreich in Rücksicht auf den neuen Typ deutscher Panzerkreuzer gewisse Modifikationen in seinem eigenen Flottenbauprogramm ins Auge fassen müsse (bekanntlich hat aber die Kammer ein projektiertes Schlachtschiff von 23 000 Tonnen im Sommer d. Js. abgelehnt), in die Verhandlungen Deutschland einzuschalten. Wir geben dieses letztere Gerücht nur mit größtem Vorbehalt; es zeigt auf jeden Fall, mit welcher Phantasie man diesen Verhandlungen folgt. Uns scheinen diese ganzen Darstellungen von der falschen Voraussetzung auszugehen, daß an dem baldigen Abschluß der Flottenvereinbarung Frankreich in erster Linie gelegen sein müsse und daß infolgedessen Frankreich zur Initiative getrieben werde. Wir glauben, daß man hier, wie so oft, die Machtposition Frankreichs unterschätzt.

Um das Rüstungsfeierjahr

Paris, 22. September. (R.) **Die Anregung des Generals di Marinis im Genfer Abrüstungsausschuß, ein Rüstungsfeierjahr vorzuschlagen, wird auf französischer Seite ziemlich kühl und sogar ablehnend aufgenommen. Eine Genfer Havas-Depesche betont, daß der italienische Vorschlag zu vielen Punkten geklärt werden müsse, wenn er nicht für mehrere Mächte eine Täuschung und sogar eine Gefahr bedeuten sollte. Die italienischen Vorschläge liefen auf ein Abkommen hinaus. Ein Abkommen aber lasse sich nicht improvisieren, und deshalb seien zahlreiche Delegationskreise der Ansicht, daß sie sich in Genf nicht darüber äußern könnten, um so weniger, als die meisten erst in letzter Stunde eingeladen worden seien und Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes nicht zu Worte gekommen seien. Namentlich könne der Faktor Rußland bei einer solchen Debatte nicht außer acht gelassen werden.**

Der Außenpolitiker des „Journal meldet dazu seinem Blatte aus Genf: Alles in allem tritt bei dem italienischen Vorschlag eindeutig zutage, daß man es mit einem Plane zu tun habe, der einzig und allein den Bestrebungen der Angelsachsen und Italiener Rechnung tragen will. Glücklicherweise, meint der Außenpolitiker des Blattes, sei der Plan gegenstandslos, und die französische Delegation würde das heute dartun.

Rußland lehnt ab

Moskau, 22. September. (R.) Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Litwinow sandte dem Völkerbund folgende Antwort: „Ich danke für die liebenswürdige telegraphische Mitteilung von dem Beschluß des dritten Ausschusses, die Sowjetunion zur Beteiligung mit beratender Stimme für die Klärung der Frage einer zeitweisen Einstellung der Rüstungen einzuladen. Ohne auf die anderen Bedingungen der Einladung einzugehen, beschränke ich mich auf den Hinweis, daß die Kürze der Frist es der Sowjetregierung auf keinen Fall gestattet, Vertreter nach Genf zu schicken. Ich halte aber die Konstatierung für notwendig, daß die Sowjetregierung stets bereit ist, jeden Vorschlag auf dem Gebiet der Rüstungseinschränkung zu unterstützen. Die Sowjetunion ist auch bereit, sich dem Antrag des italienischen Außenministers unter der Bedingung anzuschließen, daß er in verpflichtender Form von allen Ländern angenommen wird, daß er ferner alle Rüstungsgattungen umfaßt und daß schließlich bei der Unterzeichnung die Verpflichtung bestätigt wird, daß dadurch keinesfalls die Hauptfrage der Abrüstung oder der Einschränkung schon existierender Rüstungen, über die in allernächster Zeit eine Entscheidung herbeizuführen wäre, ersetzt und von der Tagesordnung gestrichen wird.“

Die Polarfahrt des „Nautilus“

Das Arktisunterseeboot „Nautilus“ ist nach einer Fahrt, die reich an Unfällen und Hindernissen war, am Sonntag wieder in Bergen eingetroffen. In Fachkreisen wird der Wert der ganzen Expedition sehr verschieden beurteilt. Während die einen glauben, daß die Erforschung der arktischen Gewässer mit Hilfe von Unterseebooten doch eine Zukunft habe und nur die mangelhafte Vorbereitung der Wilkins-Expedition die Schuld an den vielen Unfällen trage, sehen die andern die ganze Idee als illusorisch an.

Wie es sich an Bord des „Nautilus“ lebte, davon bekam man ein anschauliches Bild durch die Erzählung des auf der Durchreise von Spitzbergen in Stockholm weilenden Photographen des abenteuerlichen Unternehmens, des schon durch viele frühere Wagnisse berühmt gewordenen Filmphotographen John Dored, der die Eismeerreise mitmachte. „Leb wohl, du schöne Welt, vielleicht sehen wir dich nie mehr,“ das war der Gedanke, der sich von all den ernsten Gesichtern ablesen ließ, als der „Nautilus“ unter das Eis tauchte. Doch diese Stimmung schwand bald angesichts der Wunderwelt, die sich jenseits der dicken Ventilscheiben auftat im Rahmen der unausgesetzt wechselnden Eisformationen mit ihrem betörenden Lichtglanz, edlem Gestein, vom Diamanten bis zum Aquamarin vergleichbar. Dreimal tauchte das U-Boot unter die dicke Eiskruste, das zweite Mal blieb Dored mit Sir Wilkins auf einer Eisscholle, um den „Nautilus“ von dort zu photographieren. „Ein wunderliches Gefühl? — ich weiß es nicht. Allerdings erklärten meine Kameraden, sie blieben lieber an Bord; sie zogen einen schnellen Tod aus Mangel an Luftzufuhr dem Ende statt in Hunger und Kälte auf einer treibenden Eisscholle vor. Zum Glück trat weder das eine noch das andere ein. Die beiden Einsamen in der arktischen Eiswüste hielten sich durch ständige Bewegung auf ihrem Eisstück warm, bis das Boot wieder auftauchte und sie abholte. Die Strapazen an Bord: Das Schlimmste war die Kälte; die Innentemperatur wechselte zwischen 4 Grad Wärme und 2 Grad Kälte. Feuchte und Nässe brachten es mit sich, daß es unausgesetzt von der Decke und den Wänden tropfte. Es war unbeschreiblich schmutzig, ölig und übelriechend. Drei Wochen lang kam niemand aus den Kleidern. Und die Enge! Für Stühle kein Platz, man mußte stehen oder liegen, letzteres aus Raummangel, oft in den wunderlichsten Stellungen. Und dennoch möchte er trotz der Mühsale und Ungelegenheiten, der Aufregungen und der Gefährdung die nun zu Ende geführte Unterwasser-Odyssee nicht missen.“

Der Herbst ist da!

Zum Herbstanfang am 24. September.

Der Herbst, die Zeit zwischen Sommer und Winter, bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. Der eine sieht ihn rein astronomisch und weiß, daß für die nördliche Halbkugel der Erde der Herbst diejenige Zeit des Jahres bedeutet, in der die Sonne vom Aequator zur südlichsten Deklination geht, doch das interessiert die wenigsten unter uns, weil wir uns dafür „nichts kaufen" können, wie man zu sagen pflegt. Interessant ist diese astronomische Berechnung nur deshalb, weil die nördliche Halbkugel vom 23. September bis 22. Dezember und die südliche vom 21. März bis 22. Juni Herbst hat!

Andere wiederum kümmern sich mehr um die meteorologischen Jahreszeiten und wissen, daß eigentlich die Monate September, Oktober und November in unseren Zonen zum Herbst gerechnet werden müssen. Die weniger gelehrten Zeitgenossen lassen sich in jedem Jahre vom Herbst überraschen. Sie interessiert nur, was er im allgemeinen bringt. Was bringt der Herbst? Er bringt den Bäumen die Herbstfärbung der Blätter, die mit einer Zersetzung des Chlorophyllfarbstoffes verbunden ist.

Dichter aller Länder haben den Herbst besungen, und tatsächlich ist ein herbstlich gefärbter Wald — von 260 deutschen Gehölzen haben übrigens nur 47 Arten eine nennenswerte Herbstfärbung — ein wunderschöner Anblick. Der Herbst bringt aber auch die Jagd im großen Stil. Erst wenn die Felder abgeerntet sind, kann der Jäger auf Hasen und Rebhühner schießen. Der Rehbock tritt aus dem lichter gewordenen Wald, sucht Aesung auf Wiesen und Feldern und bietet bessere Schußmöglichkeit. In Polen und Deutschland pflegen die Herbstmonate im Gegensatz zu den Sommermonaten nicht so arg zu verregnen, und das ist wichtig wegen der Traubenernte! Denn im Herbst wird gekeltert, wird der Wein zubereitet, den man ein Jahr später zu trinken bekommt.

Der Herbst ist eine fruchtbare Jahreszeit, fruchtbar auch in anderer Beziehung, bildlich gesprochen. Denn er bringt uns den Beginn der Theatersaison, bringt neue Stücke auf die Bühne, neue Filme, neue Operetten. In den meisten Städten beginnt die Theaterzeit erst am 1. September, und die großen Premieren folgen Mitte dieses Monats. Im Oktober fangen dann die ersten Bälle und Abendgesellschaften an. Tanzkapellen kehren von großen Tourneen in die Heimat zurück, die Tanzlehrer halten ihre Kongresse ab und erfinden neue Modetänze für den Winter. Die Mode selbst wird umgestellt: die Sommerkleider verschwinden, an ihre Stelle treten die ersten Herbstmodelle, die zum Winter überleiten. Man holt die eingemotteten Pelze aus den Schränken, und die Hausschneiderinnen haben zu tun wie noch nie. Alles muß geändert werden. Wenn auch in diesem Jahre alles weniger üppig und kostbar ausfallen wird als gewöhnlich, sind doch die schlimmen Jahre des Krieges mit ihrer Not und Einschränkungsnotwendigkeit auf allen Gebieten fast wieder erreicht!

Der Herbst bringt aber auch in seinem letzten Teil das Ende der Saisonarbeit und damit allen Ländern erhöhte Arbeitslosigkeit. Die Felder sind abgemäht, der Bauer hat alles in die Scheune eingefahren und kann nun warten bis zum Frühjahr, bis die erste Saat hinaus muß. Der Hausbau hört langsam auf, und alle Berufe, die der Sommer gebar wie Eismänner, Sprengwagenführer und so weiter, Schwimm- und Sportlehrer haben weniger zu tun, und die Luftverkehrsgesellschaften ziehen einige Linien ein. Der Herbst bringt auch den ersten Schnee! Nicht immer in allen Gegenden Polens, aber doch in den Karpathen, und wenn erst mal die Erde weiß geworden ist vom allerersten Schnee, wenn die Tage immer kürzer werden, dann weiß man, daß der Winter nahe ist.

Kleine Posener Chronik

em. **Festnahmen.** Die 21jährige Bronislawa Galemba, ohne festen Wohnsitz, wurde wegen Aussetzung ihres 3 Monate alten Kindes festgenommen. Das Kind wurde in das Kinderheim St. Adalbertstr. 15/16 gebracht. — Auf Veranlassung des hiesigen Bezirksgerichts wurden Josef Sitarski, Górna Wilda 39, Kasimir Kuczak, Górna Wilda 199, Czeslaus Marciniak, ul. Strumykowa Nr. 9, Johann Wojciechowski, ul. Gen. Prądzyńskiego 48, und Johann Kaźmierczak, Górna Wilda 60, festgenommen.

em. **Diebstähle.** In das Geschäft der Firma Schreiber, Stary Rynek, kamen zwei Frauen, um Hemden einzukaufen. Bei der Wahl verschwanden 7 Damenhemden. Die sofortige Verfolgung hatte Erfolg, da die eine Diebin, Helene Drzewiecka, ul. Zielona 7, festgenommen wurde. — Aus der Wohnung der Paulina Trynkowska, Stary Rynek, wurden 3 Herrenanzüge und 2 Kleider im Werte von 600 Złoty gestohlen. — Aus der Wohnung der Mieczysława Pawłowicz, ul. Mostowa, wurde ein Herrenmantel und Hut im Werte von 320 Zł. gestohlen. — Vom Schiff des Karl Endert aus Danzig wurden an der Abladestelle 10 Zentner Hafer im Werte von 200 Złoty gestohlen. Die Täter wurden ermitelt. Es sind dies Marjan Michalak, ul. Wenecjańska, und Alexander Szafrański, Chwaliszewo 21, bei denen auch der Hafer gefunden wurde. Die Ware wurde dem Geschädigten zurückerstattet. Die Diebe wurden verhaftet.

em. Die 5jährige Marie Samek, ul. Cybińska 13, wurde von der Autodroschke Nr. 291 in Ostrówek überfahren und leicht verletzt. Der Führer Autodroschke war Stefan Zielinki, ul. Sucha 5 a.

× **Tennisturnier um die Meisterschaft Großpolens.** Morgen, Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags beginnt auf den Plätzen des A. Z. S. am früheren Goethepark das diesjährige Turnier um die Meisterschaft Großpolens. Neben dem polnischen Meister Tloczyński nimmt auch Marszewski teil und wahrscheinlich auch die Brüder Stolarów, Hebda und Nawratil. Für die Damenspiele sind genannt Frl. Lilpop, Frl. Neumann und die vielversprechende Pommerellenmeisterin Rudowska. Wahrscheinlich ist auch die Teilnahme der polnischen Meisterin Jedrzejewska. Außerdem verhandelt die Turnierleitung mit den Franzosen Berthet und Bonet, um sie auf ihrer Rückreise von Lemberg nach Frankreich zu einem Abstecher nach Posen zu gewinnen.

Wieder ein Kind überfahren

Neunjähriges Mädchen findet den Tod unter den Rädern eines Autobusses

× Posen, 22. September. **Noch ist der furchtbare Autobusunfall in der ul. Matejki in unser aller Gedächtnis, und schon kommt die Nachricht von einem neuen schrecklichen Unfall, der sich in der Marszałka Focha ereignete. Als gestern nach 7 Uhr abends die 9jährige Halina Mańczak, ul. Marsz. Focha 23, an der Ecke Sniadeckich über den Fahrdamm laufen wollte, geriet sie unter die Räder des Autobus P. Z. 46 377, der auf der Strecke Posen—Stenschewo verkehrt und von dem Chauffeur Andrzej Bąkowski gesteuert wurde. Das Kind war auf der Stelle tot.**

Um den Passanten den erschütternden Anblick des furchtbar zugerichteten Kindes zu ersparen, hatte man eine Zeitung auf die Leiche gelegt. Die bisherige Untersuchung hat die Schuldfrage noch nicht geklärt.

Am Tatort erschien sehr bald ein Polizeibeamter, der nur mit großer Mühe die vielhundertköpfige Menschenmenge, die sich, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, sofort einfand, einigermaßen bei Vernunft halten konnte. Jeder wollte das tote Kind, das da auf dem Fahrdamm lag, möglichst selbst sehen. Natürlich wurde durch die Neugier und Sensationslust des Publikums, die keine Schranken zu kennen scheint, die Untersuchung außerordentlich erschwert.

Riesenfeuer bei Posen

× Posen, 22. September. **In Rabowice, Kreis Posen, brannten gestern zwei Getreideschober, eine Lokomobile, eine Dreschmaschine und eine Strohpresse bei dem Landwirt Theodor Makus nieder. Der Schaden wird auf ungefähr 100 000 Zloty geschätzt. Er ist aber durch Versicherung gedeckt. Da sich während der Löschversuche beim Brande vier verdächtige Personen zeigten, die sich bei den Löschversuchen nicht beteiligten, sondern plötzlich verschwanden, liegt der dringende Verdacht einer Brandstiftung und verschiedener Diebstähle während des Brandes vor.**

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt

em. Posen, 22. September. **Vor dem hiesigen Appellationsgericht fand dieser Tage die Verhandlung in der Berufungsinstanz gegen die vor dem Landgericht in Bromberg zum Tode verurteilten Edmund Zdrojewski und Albert Piotrowski statt.**

Die beiden Angeklagten begaben sich eines Abends im Monat Januar v. J. in das Lokal des Restaurateurs Barcz in Maronowo, Kreis Znin. Nach einem größeren Trink- und Eßgelage verlangten die Angeklagten von dem Restaurateur mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe seines Geldes. Da der übergebene Betrag ihnen zu gering erschien, verlangten die Banditen weitere Geldbeträge, was von dem Ueberfallenen verweigert wurde. Der Bandit Piotrowski gab nun drei Schüsse auf den Restaurateur Barcz ab, welcher getroffen zu Boden fiel und kurze Zeit darauf verstarb. Die Banditen, welche nach Bromberg flüchteten, wurden kurze Zeit darauf ermittelt und festgenommen.

In der Berufungsinstanz unter Vorsitz des Präses Frydlewicz, Beisitzer Landrichter Krynicki und Renawicz, wurde die Berufung verworfen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt.

Der Kampf gegen die Schwarzhörer

Vom Regierungsvertreter des Kuratoriums des „Radjo Poznańskie" wird folgende Bekanntmachung gegen die Schwarzhörer veröffentlicht:

Laut Gesetz vom 3. Juni 1924 über Post, Telephon und Telegraphen (Dz. U. R. P. vom Jahre 1924, Nr. 58, Pos. 584 und vom Jahre 1931, Nr. 12, Pos. 57) ist jede Anlage und Benutzung radiotechnischer und radiotelegraphischer Einrichtungen ausschließlich dem Staate vorbehalten. Das Recht der Benutzung radiophonischer Einrichtungen kann nur im Wege von Genehmigungen erworben werden, die im Sinne einer Verordnung des Industrie- und Handelsministers vom 10. Oktober 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 99, Pos. 915) und vom 31. Juli 1926 (Dz. U. R. P. Nr. 87, Pos. 483) von den örtlichen Post- und Telegraphenämtern erteilt werden.

Jeder Radioempfänger (Lampen oder Detektor) muß **vor der Installation** beim nächsten Post- und Telegraphenamt zwecks Registrierung und Ausstellung einer Besitzermächtigung angemeldet werden.

Der Besitz eines Radioempfängers ohne Ermächtigung wird nach Art. 28 des oben erwähnten Gesetzes mit **Haft bis zu 3 Monaten und Geldstrafe bis zu 3000 Zloty** oder einer dieser Strafen geahndet. Zugleich mit der Strafe kann auch Beschlagnahme des Apparates für den Staat erkannt werden. Für die Rechtsprechung sind die Behörden der allgemeinen Verwaltung zuständig. Bei Minderjährigen haften deren Eltern bzw. Vormünder.

Indem ich auf vorstehende Vorschriften erinnere, fordere ich alle Besitzer von Radioempfängern, die bisher den Anforderungen des Gesetzes nicht Genüge geleistet haben, dazu auf, **sofort ihre Apparate zur Registrierung anzumelden.**

Unabhängig von den bisherigen gelegentlichen Revisionen wird eine strenge Kontrolle im ganzen Gebiet der Posener Wojewodschaft durchgeführt. Wer sich einer Nichtregistrierung von Radioempfängern schuldig macht, wird rücksichtslos zur Verantwortung gezogen. Bisher sind einige hundert Personen zur Bestrafung gemeldet worden, die außer der Beschämung noch empfindliche Strafen erhielten. Vor allen Dingen warne ich alle, die ganz unbegründet die Empfangsinstallationen **für die Sommermonate abgemeldet** haben. Warnend weise ich darauf hin, daß ich mit allen zugänglichen und vom Gesetz vorgesehenen Mitteln die Aufdeckung illegal aufgestellter Empfänger erstreben und die Schuldigen zur strafrechtlichen Verantwortung im Sinne der oben angeführten Gesetze ziehen werde, da ich als Regierungsvertreter, der die Aufsicht über die Tätigkeit des „Radio Poznańskie" hat, eine strafwürdieg Ignorierung der bestehenden Vorschriften, wodurch eine so nützliche Stelle einer Erschütterung ihrer finanziellen Grundlagen ausgesetzt werden konnte, nicht dulden kann.

Erzwungene Ueberschreitungen der Arbeitszeit werden schwer bestraft

em. Am Dienstag, 15. d. Mts., fand im hiesigen Arbeitsamt eine Konferenz statt, zu der sämtliche Vertreter der Gewerkschaften Einladungen erhalten hatten. Das Thema lautete: „Wie helfen wir den Arbeitslosen?"

Von den Gewerkschaften wurde dem Arbeitsinspektor Mroczkowski die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche vorgeschlagen.

Der Arbeitsinspektor gab darauf bekannt, daß in Zukunft alle Ueberschreitungen der achtstündigen Arbeitszeit streng verfolgt werden. Für derartige Ueberschreitungen werden Strafen von 1000 bis 3000 Zloty, evtl. Gefängnisstrafen auferlegt. Der Arbeitsinspektor bat, ihm alle solche Fälle zu melden.

Zum Schluß teilte der Arbeitsinspektor mit, daß die heute gegebenen Anregungen der Konferenz dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge als Material zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit überreicht werden.

Die alte Sonne ist verbraucht

ꝭ **Gostyn.** Not macht erfinderisch, und die Dummen werden nicht alle! Vorige Woche hausierte in unserer Stadt eine Frau mit gutem Mundwerk, welche deutsch und polnisch sprach. Sie erklärte ihren Zuhörern, die Sonne, welche bereits viel über 1931 Jahre zähle, wäre ziemlich verbraucht und würde eines Tages ganz versagen, was die Gelehrten aller Länder einwandsfrei festgestellt hätten. Da die Welt ohne Sonne nicht bestehen könne, wäre in allen Ländern eine allgemeine Sammlung beschlossen worden, um eine neue Sonne anzuschaffen. Für diesen Teil Polens wäre sie (die Frau) zur Sammlung bestimmt worden. Einige Gutgläubige gaben der Frau Geldbeträge zur Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes. Die Sammlerin soll sogar allerlei Papiere und Empfehlungen besessen haben; die Spenden selbst trug sie peinlichst in eine Liste ein.

Versuchter Diebstahl wird schwer bestraft

em. **Posen**, 22. September. Am 8. April d. J. begegnete der Oberleutnant Janusz Kodrębski auf den Treppen, die nach seiner Wohnung in der ul. Solna führten, zwei unbekannten jungen Leuten, von denen der eine die Flucht ergriff, wogegen der zweite von dem Oberleutnant gefaßt werden konnte. Bei der sofort vorgenommenen Leibesvisitation wurden ein seidenes Taschentuch und Handschuhe vorgefunden, die von dem Oberleutnant Kodrębski als sein Eigentum erkannt wurden. Im Korridor der Wohnung des Bestohlenen wurde ein Koffer mit eingepackter Diebesbeute vorgefunden, die einen Wert von 1350 Zloty darstellte. Die Diebe hatten die Sachen nicht mitnehmen können, da sie gestört wurden.

Der obdachlose Friseur Josef Chojnacki und ein gewisser Ludwig Głowacz hatten sich nun vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian und des Anklagevertreters Staatsanwalts Bojakowski wegen versuchten Einbruchsdiebsstahls zu verantworten.

Der Angeklagte Chojnacki gab die Tat zu und will mit einem zweiten unbekannten Täter mit Nachschlüsseln in die Wohnung eingedrungen sein. Głowacz will er nicht kennen.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt für den Angeklagten Chojnacki eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und für Głowacz eine solche von einem Jahre.

Nach längerer Beratung wurde Chojnacki zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Głowacz wurde wegen mangelnder Beweise auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ringkampfturnier beginnt am Sonnabend

Am Sonnabend, 26. September, beginnt, wie wir bereits meldeten, ein internationales Ringkampfturnier in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung. Es geht um den polnischen Meistertitel für 1931. Von den Teilnehmern seien folgende Ringer von Weltruf genannt: Stekker, Dymitr Martynow, der berühmte Bulgare, der große Este Jan Jaago und der slowenische Amateur Stibor. Ringrichter ist wieder Herr Markiewicz.

Die Lazarus-Verkaufsstelle der Mleczarnia Poznańska

Die Posener Molkerei hat den Hausfrauen des Lazarusstadtteils sozusagen zum Sommerabschied eine kleine Freude bereitet. Unweit vom Lazarusmarkt, in der Maleckiego 22 (Parallelstraße zu der Marsz. Focha — der früheren Glogauer Str.) hat sie eine neue Verkaufsstelle — es ist ihre vierte — heute, Dienstag, 22. September, eröffnet. Nun ist es nicht mehr nötig, weite Wege zu machen, um die guten und seltenen Erzeugnisse der Molkerei (wie zum Beispiel Yoghurt und Kakaomilch) zu bekommen. Man braucht sich nicht mehr mit dem zu begnügen, was die Milchwagen auf ihrer langen Reise bis nach Lazarus übrig gelassen haben. In der neuen, bequem gelegenen, neu hergerichteten, sauberen Verkaufsstelle wird alles in frischer und bekannter Qualität zu haben sein.

Kolmar

to. Die gestrige Monatsversammlung des Männer-Turnvereins 1861 war gut besucht. In derselben wurde über das Ergebnis des 70jährigen Stiftungsfestes berichtet. Zum Schluß fand eine eindrucksvolle Abschiedsfeier für den nach Deutschland abwandernden Ehrenvorsitzenden, Turnbruder Rudolf Fandler statt. Fandler ist seit 1889 ununterbrochen Mitglied des Vereins gewesen.

Wongrowitz

l. Schadenfeuer. In der vergangenen Woche brannten die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Sobczak in Labischin nieder. Bei der Rettungsaktion stellte die Feuerwehr auf dem Hausboden überall mit Petroleum getränkte Lumpen fest. Von der Polizei ins Verhör genommen, gab S. schließlich unter dem Druck des Belastungsmaterials zu, das Feuer selbst angelegt zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. S. wurde dem Gericht in Bromberg übergeben.

Gostyń

ꝭ Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem Gärtnereibesitzer Karl Weigelt hierselbst eingebrochen. Nachdem die Spitzbuben Küche und Speisekammer durchsucht und geleert hatten, wollten sie in die Zimmer eindringen. Der Besitzer erwachte jedoch und verjagte die Diebe.

ꝭ Die Feier des zehnjährigen Bestehens des Gärtner-Vereins Gostyn und Umgegend, welche am 4. Oktober begangen werden sollte, mußte vom Vorstande verlegt werden und wird erst am Sonntag, dem 11. Oktober, im Saal des Hotels Jankiewicz gefeiert werden. Eine kleine Ausstellung von gärtnerischen Produkten aller Art soll stattfinden, welche das Fest verschönern soll.

Schmiegel

k. Das Gewehr als Spielzeug. Auf dem Gehöft des Dampfmühlenbesitzers Czysowski ereignete sich am vergangenen Sonntag nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein 11jähriger Knabe zum Opfer fiel. Der 8jährige Sohn des obengenannten Dampfmühlenbesitzers benutzte die Abwesenheit seines Vaters und nahm ein zur Jagd bereitgelegtes Gewehr in die Hand, um auf den Spielgefährten, den 11jährigen Smialowski im Scherz zu zielen. Plötzlich ging ein Schuß los und S. sank, zu Tode getroffen, zu Boden.

Wreschen

⊙ Einbrecher bei der Arbeit. In der vergangenen Nacht versuchten Diebe in das Deutsche Kaufhaus einzudringen. Sie hatte sich bei einbrechender Dunkelheit in den Garten geschlichen und wollten dann in vorgerückter Stunde ihre Tätigkeit beginnen, wurden aber durch einen wachsamen Hofhund verscheucht. Sie begaben sich nun in die benachbarte Mädchenmittelschule, brachen sämtliche Klassenräume und Schränke auf, fanden jedoch nur 4 Zloty, die einer Lehrerin gehörten. In der Lehrküche waren sie ebenfalls, doch nahmen sie von den vorhandenen Lebensmitteln nichts mit, da ihnen jedenfalls der Boden zu heiß wurde.

Wettervoraussage für Oktober

(Nachdruck der Wettervoraussage auch auszugsweise verboten!)

1. Oktober: Letztes Viertel. Wahrscheinlich regnerisch bis zum 8. Oktober. Südwind.

8. Oktober: Neumond. Regen. Nordwestwind.

13. Oktober: Kälter, stürmisch und trocken. Nordwind.

15. Oktober: Erstes Viertel. **Schön und mild.** Nordostwind.

23. Oktober: Vollmond. Schön. Südostwind.

28. Oktober: Gewitterregen. Südwind.

Am 6. November wahrscheinlich Sturm und am 14. November Schnee und Regen.

Das ist die Wettervoraussage unseres bewährten Mitarbeiters.

Als wir vor vier Wochen die Wettervoraussage für September brachten, ging, wie man uns erzählt, ein Kopfschütteln durch die Reihen unserer Leser: „Was, auch der September soll vorwiegend Regen und Kälte bringen, und ausgerechnet um den 23. September herum sollen Katastrophen wie Erdbeben und dergleichen schöne Dinge mehr stattfinden! Das glauben wir einfach nicht!" Nun, heute kann sich jeder selbst davon überzeugen, wie recht unser Mitarbeiter auch mit der September-Voraussage hatte.

Wenigstens einen kleinen Trost hält der Oktober bereit: seine dritte Woche soll schönes Wetter bringen. Hoffentlich stimmt auch das. Wir alle können in dieser trüben Zeit ein bißchen Sonnenschein gebrauchen.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 218

Mittwoch, den 23. September 1931

Landwirtschaftliche Buchführung und Einkommensteuer

Die Prüfung der Bücher durch die Steuerbehörde

II.

Wir haben erwähnt, daß eine vorschriftsmäßige Buchführung gewissen Bedingungen in bezug auf Form und Inhalt entsprechen muß, um von der Behörde als Grundlage der Steuereinschätzung anerkannt zu werden. Die Behörde läßt daher jede in der Einkommensteuererklärung angebotene Buchführung von einem Steuerbeamten oder besonders angestellten Buchhalter prüfen. Die Prüfung der Bücher führt dieser Beamte nach folgenden Gesichtspunkten durch:

Doppelte Buchführung.

Wenn in einem landwirtschaftlichen Betriebe eine doppelte Buchführung geführt wird, prüft der Beamte die Uebereinstimmung der Bücher und Belege mit der Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung. Dabei unterzieht er ganz besonders das Betriebsunkostenkonto, die Aufstellung der bezahlten Steuern und Verzugsstrafen, ferner die Aufstellung der Leistungen des Betriebes für den Haushalt und die persönlichen Zwecke des Besitzers und auch umgekehrt die Leistungen des Besitzers für den Betrieb einer eingehenden Prüfung.

Einfache Buchführung.

Falls im Betriebe keine doppelte, sondern eine einfache Buchführung geführt wird, vergleicht der Bücherrevisor der Steuerbehörde die Bücher und Belege mit allen Nebenbüchern und Aufstellungen und prüft insbesondere folgende Aufstellungen:

1. die Einzelaufstellungen des Kassenbuches, des Schuldner- und Gläubigerbuches und des Wechselbuches;
2. die Sonderaufstellungen über Zugang und Abgang von Bodenerzeugnissen, anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, von lebendem Inventar sowie von im Betriebe erforderlichen Materialien jeglicher Art, unter Berücksichtigung der Bestände bei Beginn und Abschluß des Wirtschaftsjahres;
3. die Berechnung des Wertes der Erzeugnisse der Wirtschaft, die für den Haushalt des Besitzers verwandt wurden, sowie die Berechnung des Mietswerts der Wohnung des Besitzers und seiner Familie sowie seines persönlichen Dienstpersonals, ferner Berechnung des Wertes aller anderen Nutzleistungen der Wirtschaft für die persönlichen Zwecke des Besitzers sowie die Leistungen des Besitzers für den Unterhalt und Beköstigung von Angestellten des Betriebes;
4. die Aufstellung der Inventur bei Beginn und Ende des Wirtschaftsjahres unter Berücksichtigung von Mengen, Preisen und Wert des Inventars;
5. die Errechnung des steuerpflichtigen Einkommens.

Die Bücher der einfachen Buchführung.

Aus dem Kassenbuch muß ersichtlich sein: Bargeldbestand bei Beginn und Ende des Rechnungsjahres, sowie Eingang und Ausgang von Bargeld.

Die Einnahmeseite des Kassenbuches muß folgende Konteneinteilung enthalten:

1. Verkauf von lebendem Inventar — Pferde, Kühe, Schweine, Geflügel usw. (die Erträge für verschiedene Tiergattungen müssen auseinandergehalten werden);
2. Verkauf von Bodenerzeugnissen, Saatgut, Holz u. ä. (Roggen, Weizen und Holz usw. müssen in besonderen Einzelkonten auseinandergehalten werden);
3. Verkauf von Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Nebenindustrie;
4. Verkauf von totem Inventar;
5. Verkauf von Immobilien;
6. Einzahlungen von Schuldnern und Gläubigern (gewöhnliche und Wechselforderungen und Verpflichtungen müssen in besonderen Gruppen auseinandergehalten werden);
7. Einzahlungen des Besitzers;
8. Verschiedenes (genaue Angabe).

Die Ausgabeseite muß folgende Konten enthalten:

1. Ankauf von lebendem Inventar (jede Gattung besonders aufgeführt);
2. Ankauf von Saatgut (jede Gattung besonders aufgeführt);
3. Ankauf von Futtermitteln;
4. Ankauf von künstlichen Düngemitteln, Brenn- und Heizmaterialien, Eisen, Leder u. a.;
5. Ankauf von totem Inventar;
6. Unterhalt des lebenden Inventars;
7. Auszahlungen von Gehältern und Löhnen;
8. Reparaturen und Unterhaltung von Gebäuden, Maschinen und Einrichtungen, wobei die Ausgaben für Reparaturen und Unterhalt von Gebäuden, die vom Besitzer, dessen Familienmitgliedern und Dienstpersonal bewohnt werden, besonders angegeben werden müssen;
9. Neubauten, Vergrößerungen und dauernde Verbesserungen von Gebäuden und Einrichtungen;
10. Versicherungskosten für Gebäude, Inventar und Hagelversicherung, wobei Versicherungskosten für die Gebäude, die vom Besitzer, seiner Familie oder seinem persönlichen Dienstpersonal bewohnt werden, besonders aufgeführt werden müssen;
11. Steuern (einschl. Verzugszinsen);
12. Unkosten der landwirtschaftlichen Nebenindustrie;
13. Unterhaltung von Parkanlagen;
14. Ankauf von Immobilien;
15. allgemeine Unkosten;
16. Schulden- und Wechselabzahlungen (genaue Angaben);
17. Zahlungen an den Besitzer;
18. Spenden;
19. Verschiedenes (genaue Angabe).

In derselben Weise wie das Kassenbuch muß das Schuldner- und Gläubigerbuch sowie das Wechsel- und Akzeptbuch angelegt sein.

Vor der Prüfung der Bücher kann die Steuerbehörde die Vorlegung von Aufstellungen über Aussaat und Ernte (mit Angabe des Umfanges der Felder) sowie der Bewirtschaftungspläne von Waldbeständen und andere Angaben verlangen, die zur Feststellung des Wirtschaftsertrages erforderlich sind.

Nicht vorschriftsmäßige Buchführung.

Wirtschaftsbücher, die weder als doppelte noch als einfache Buchführung angesehen werden können, werden von der Steuerbehörde im Hinblick auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft, gelten also nicht als ausreichende Unterlage der Steuerveranlagung.

Die Prüfung der Bücher im einzelnen geschieht unter folgenden Gesichtspunkten: Es muß festgestellt werden,

1. ob die vorgelegten Bücher alle Umsätze des Betriebes (siehe oben) enthalten und ob, bzw. welche Wirtschaftszweige oder Umsätze von den Büchern nicht erfaßt sind und
2. ob das steuerpflichtige Einkommen infolgedessen nicht zum Schaden der Steuereinnahme des Staates verringert worden ist;
3. ob die Bestandsaufnahmen hinsichtlich Menge bzw. Anzahl von Bodenerzeugnissen, lebendem Inventar oder Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Nebenindustrie vorschriftsmäßig sind;
4. ob für die Buchungen ausreichende Belege vorhanden sind;
5. ob die Vermögensaufstellung zu Beginn und Ende des Wirtschaftsjahres alle Vermögensobjekte enthält, und ob die Schätzung derselben vorschriftsmäßig (siehe oben) erfolgt ist;
6. ob die Errechnung des steuerpflichtigen Einkommens im Sinne der Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes erfolgt ist.

Das Protokoll.

Ueber das Ergebnis der Prüfung der Bücher setzt der Revisor ein Protokoll auf, das folgende Angaben enthalten muß:

1. Vor- und Zuname und Wohnort des Besitzers der Landwirtschaft;
2. Name einer jeden Wirtschaftseinheit (Nebengüter), sowie Umfang derselben (Ackerland, Wiesen, Weide, Wald usw.) und Bodenklassen;
3. Angabe aller Produktionszweige des landwirtschaftlichen Betriebes bzw. Nebenindustrie mit Angabe derjenigen Einkommensquellen und Wirtschaftszweige, die die Buchführung umfaßt sowie derjenigen, die nicht von den Büchern erfaßt werden; Angabe von Merkmalen, die den Umfang der Produktion charakterisieren. Falls von den Büchern gewisse Betriebszweige nicht erfaßt werden, müssen im Protokoll alle möglichen Angaben aufgenommen werden, die auf Grund der Bücher über den Umfang der Produktion der nicht von der Buchführung erfaßten Erwerbszweige Aufschluß geben und der Steuerbehörde als Erleichterung und Anhaltspunkt bei der Veranlagung dienen können. Wenn die Ernteerträge nicht der Größe der besäten Flächen entsprechen oder die Menge der als Futtermittel verbrauchten Bodenerzeugnisse in keinem Verhältnis zu dem vorhandenen lebenden Inventar steht, oder wenn die durch Abholzung erzielte Menge Holz auffällig gering ist im Vergleich zur erlaubten Abholzungsfläche, muß der Revisor der Steuerbehörde die sich ergebenden Unterschiede aufzuklären suchen und im Protokoll Angaben machen, die der Veranlagungsbehörde bei der Durchführung der Veranlagung als Handhabe dienen können.
4. Anzahl der in der Wirtschaft bzw. in den Nebenbetrieben beschäftigten Arbeitnehmer, wobei besonders anzugeben sind Verwaltungsangestellte, Dienstpersonal und Lohnarbeiter. Im Protokoll muß festgestellt werden, ob die Abzüge für die Einkommensteuer von Dienstgehältern vorschriftsmäßig erfolgt sind. Wenn hierbei eine Uebertretung des Einkommensteuergesetzes festgestellt wird, wird ein besonderes Protokoll aufgenommen;
5. Beschreibung des angewandten Buchführungssystems mit Aufzählung der geprüften Bücher, sowie Angabe der Umsätze, die in den Büchern nicht enthalten sind;
6. etwa festgestellte Verfehlungen und Mängel der geprüften Bücher, Bilanzen oder Aufstellungen;
7. festgestellte Differenzen über die Höhe des steuerpflichtigen Einkommens.

Wenn der Steuerzahler oder sein Vertreter Bemerkungen oder Erläuterungen vorbringen, so können diese als Nachtrag dem Protokoll beigefügt werden.

Anerkennung der Buchführung.

Die Beurteilung der Beweiskraft einer vorgelegten Buchführung, d. h. die Beurteilung der Frage, ob die vorgelegten Bücher von der Steuerbehörde als Grundlage der Veranlagung anerkannt wird oder nicht, ist dem Ermessen der Veranlagungsbehörde anheimgestellt.

Der Bücherrevisor kann seine Ansicht über den Charakter der festgestellten Mängel darlegen, aber diese ist für die Veranlagungsbehörde nicht bindend.

Die Bücherrevisoren der Steuerbehörden sind verpflichtet, strengstes Geheimnis über die Vermögensverhältnisse der Steuerzahler, bei denen sie Bücher oder Dokumente geprüft haben, zu wahren. Uebertretungen werden gemäß Art. 97 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe von 50—1000 Złoty oder Freiheitsstrafe bis zu einem halben Jahr bestraft.

Rechtsspiegel

Einfluß nicht zeitgemäßer Kündigung auf die Fortdauer des Arbeitsverhältnisses

Das Appellationsgericht, das in zweiter Instanz zu erkennen hatte, bestätigte das erstinstanzliche Urteil, das anerkannte, daß eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses, die in der zweiten Hälfte des Januar mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1929 ausgesprochen war, wirkungslos und im Widerspruch zu den Vorschriften des Gesetzes über die Geistesarbeiter vom 16. März 1928 (Dz. U., Poz. 323) sei. Es wurde vom Appellationsgericht als richtig erachtet, daß die beklagte Firma zu einer neuen Kündigung gegenüber dem Kläger verpflichtet sei, der dann in der beklagten Firma vom 1. Mai 1929 wieder gearbeitet und einen neuen Arbeitsvertrag, der neuer Kündigung bedarf, abgeschlossen hatte. Diese Ansicht des Appellationsgerichts ist nicht richtig. Nach Art. 25, Punkt 4 des zitierten Gesetzes ist es erforderlich, daß die Kündigungszeit für auf unbestimmte Zeit abgeschlossene Verträge ganze drei Kalendermonate beträgt. Die Kündigung selbst muß spätestens am letzten Tage des Kalendermonats erfolgen, der der Kündigungsfrist vorhergeht; wenn aber, wie im vorliegenden Falle, eine Kündigung erfolgt, die nicht ganz genau den obengenannten Bedingungen entspricht und also nicht vom ersten Tage des folgenden Monats ab erfolgt, sondern vom ersten Tage des laufenden Monats, so wird eine solche Kündigung etwa nicht als hinfällig angesehen. Sie bleibt in Kraft, nur muß man sie vom ersten Tage des folgenden Monats an rechnen, denn nur der Vorbehalt in Bezug auf den Anfang der Kündigungszeit, der im Widerspruch mit der ausdrücklichen Gesetzesvorschrift in Art. 25, Punkt 4 steht, wird als hinfällig und ohne jede Bedeutung angesehen. Auch findet im Gesetze die Behauptung des vorinstanzlichen Gerichts keine Stütze, daß in Bezug auf die wechselnde Arbeit des Klägers bei der Firma nach jener hinsichtlich des Zeitpunktes fehlerhaften Kündigung die Parteien keinen neuen Vertrag abgeschlossen hätten, der einer neuen Kündigung bedarf. (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 11. September 1930, I. C. 924/30.)

In obiger Entscheidung stellt das Oberste Gericht mithin fest, daß eine Kündigung, die mit rückwirkender Kraft ausgesprochen ist, zwar in Bezug auf die Rückwirkung wirkungslos sei, im übrigen aber zu Recht besteht und nur vom darauffolgenden Monatsersten ab zu rechnen ist.

Notstand und Selbsthilfe

Wer in seinem Leben schon einmal wegen dieser oder jener Angelegenheit mit dem Gericht zu tun gehabt hat, wird zu der Erkenntnis gekommen sein, daß es oft sehr langwierig, kostspielig und obendrein noch zeitraubend sein kann, irgendeinen Rechtsanspruch durchzusetzen. Und doch liegt es schließlich im Interesse eines jeden, wenn das Gericht gründlich arbeitet, denn nur so ist es möglich, ein gerechtes Urteil zu fällen. Viele Menschen haben geradezu eine Scheu vor dem Beschreiten des zivilprozessualen Weges und glauben daher besser zu fahren, wenn sie gegen ihren Gegner einfach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten. In manchen Fällen mag dieser Weg nicht unangebracht sein, doch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sollte man den Zivilrichter und nicht — wie es leider jetzt sehr oft vorkommt — den Strafrichter anrufen. Erstens werden die Strafgerichte unnütz überlastet, und zweitens können mitunter die Kosten des Strafprozesses viel höher sein als die eines Zivilprozesses, zumal, wenn der freigesprochene Gegner dann Strafantrag wegen falscher Anschuldigung gegen den Kläger stellt. Häufig kommt es jedoch im täglichen Leben vor, daß auch der zivilprozessuale Weg vergebens ist, weil z. B. der verklagte Schuldner das Weite sucht und dann eine Pfändung fruchtlos wird. Das Gesetz kennt nun Vorschriften, durch die es den Bürgern Rechte auf Selbsthilfe, Selbstschutz und Notwehr einräumt, die aber wegen Unkenntnis der entsprechenden Paragraphen viel zu wenig wahrgenommen werden.

Notstand im Sinne des geltenden Rechts liegt vor, wenn einer Person durch irgendeine Sache Gefahr droht (§ 228 BGB.). Daher handelt derjenige, der eine fremde, gefahrdrohende Sache beschädigt oder zerstört, um die Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, nicht widerrechtlich. Voraussetzung ist jedoch, daß die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist, daß der angerichtete Schaden nicht außer Verhältnis zur Gefahr steht und der Handelnde die Gefahr nicht selbst verschuldet hat; andernfalls ist er zum Schadenersatz verpflichtet. Wenn sich ein bissiger Hund von der Kette losreißt und einen Menschen auf der Straße anfällt, so handelt der Angegriffene oder ein anderer nicht widerrechtlich, wenn er den Hund totschlägt; infolgedessen ist auch keine Pflicht zum Schadenersatz gegeben. Andererseits kann man ein fremdes Fahrrad besteigen, um für einen Verunglückten ärztliche Hilfe heranzuholen. Der Eigentümer des Rades darf das nicht verwehren und kann höchstens Ersatz für einen etwa entstehenden Schaden verlangen (§ 904 BGB.).

Nun einiges über die Selbsthilfe, das ist die eigenmächtige Durchsetzung eines Rechts unter Verletzung eines fremden Rechts. Sie ist nur ausnahmsweise gestattet und ihre Voraussetzungen sowie ihre Mittel sind gesetzlich genau geregelt. Die Selbsthilfe ist nur dann erlaubt, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist und wenn befürchtet werden muß, daß ohne sofortiges Eingreifen die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert wird. Der Wirt einer einsam gelegenen Waldschenke kann z. B. einem fremden Gast, der sich ohne Zahlung entfernen will, die Zechschuld mit Gewalt abnehmen, ohne dadurch widerrechtlich zu handeln. Auch kann man einem Schuldner, der in seinem Auto das Weite suchen will, die Autoreifen zerschneiden (§ 229 BGB.); alles dies natürlich nur unter der Voraussetzung, daß eine rechtmäßige Forderung besteht und obrigkeitliche Hilfe nicht zu erlangen ist. Die Selbsthilfe darf aber nicht weitergehen, als zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Sachen, die einem Zechpreller abgenommen werden (Uhr, Fahrrad), müssen dem Amtsgericht übergeben werden.

Wenn ich einen Dieb in meiner Wohnung erwische, so kann ich, solange er sich in meiner Wohnung befindet, auf ihn schießen und kann auch einen Fremden eigenhändig aus meiner Wohnung hinauswerfen, ohne ihn vorher zum Verlassen der Wohnung auffordern zu müssen. Allerdings läßt sich hier auch ein anderer Weg beschreiten, indem ich den Fremden zum Verlassen der Wohnung auffordere und dann, wenn er meiner Aufforderung keine Folge leistet, Strafantrag wegen Hausfriedensbruch stelle. Auch der Vermieter kann das Selbsthilferecht in Anspruch nehmen, wenn ein Mieter „rücken" will, ohne die Miete bezahlt zu haben. Ersterem steht nämlich dann ein Pfandrecht an den in die Wohnung eingebrachten Sachen des Mieters zu.

Aus dem Geschilderten geht hervor, daß es viele Gesetzesvorschriften gibt, die in Laienkreisen unbekannt sind. Viel Aerger, Zeit und Geld könnte erspart bleiben, wenn man sich ein wenig mit manchen Bestimmungen vertraut machen würde. Zum Nutzen wird es jedenfalls stets gereichen.

Steuer-Rundschau

Kursdifferenzen und Einkommensteuer

Ein Urteil des Höchsten Verwaltungsgerichts

Bei der Bemessung der staatlichen Einkommensteuer herrschten bisher Meinungsverschiedenheiten über die Frage, welche Umstände entscheidend sind für die Beanstandungen von Summen, die zur Deckung von Kursdifferenzen dienen, und zwar als Reserven, die nicht zu den Einnahmen zugezählt werden, die den Gegenstand der Besteuerung bilden.

In dieser Angelegenheit hat das Höchste Verwaltungsgericht einen Standpunkt eingenommen, in dem auf die falsche Interpretation des Einkommensteuergesetzes seitens der Finanzbehörden hingewiesen wird. Im Sinne der Entscheidung des Höchsten Gerichts vom 22. Juni 1931, Reg.-Nr. 5076/28, kann der Umstand, daß eine Bilanzposition zur Deckung von Kursdifferenzen bestimmt ist, an und für sich nicht als Grund dienen, daß sie als Reserve qualifiziert wird, die dem Bilanzgewinn zuzuzählen ist.

Erhebung von Zuschlägen bei der Gewerbesteuer

In einem Urteil vom 30. März 1931, L.-Rej. 692/29 hat das Oberste Verwaltungsgericht folgenden Grundsatz ausgesprochen: „Die andersgeartete rechtliche Wertung eines tatsächlich unverändert gebliebenen Zustandes oder die Nichtausnutzung tatsächlicher vom Steuerzahler in den Unterlagen gemachter Angaben geben der Einschätzungsbehörde späterhin nicht das Recht, im Sinne des Art. 84, Abs. 1 des Gewerbesteuergesetzes Zuschläge zu erheben."

In der diesem Urteil zugrundeliegenden Klage hatte der Vorsitzende der Einschätzungskommission bei der Izba Skarbowa in Warschau die Höhereinschätzung einer Warschauer Firma auf Grund einer anderen rechtlichen Wertung des Unterlagenmaterials verlangt. Die Steuerbehörde erster und zweiter Instanz hatte nach Ansicht des Vorsitzenden der Einschätzungskommission in Gewerbesteuersachen eine zu niedrige Einschätzung auf Grund des von dem Steuerzahler vorgelegten Materials vorgenommen. Es war also in diesem Streit zwischen der Steuerbehörde und der Einschätzungskommission die Frage zu entscheiden, ob auf Grund desselben tatsächlichen Materials eine spätere andere Einschätzung, als wie sie ursprünglich angenommen war, erfolgen könne. Das Oberste Verwaltungsgericht hat die erste Einschätzung als allein maßgeblich angesehen, sofern nicht neues Tatsachenmaterial vorgelegt werden konnte, das eine andere höhere Einschätzung begründet. Es heißt in den Entscheidungsgründen, daß „unbedingte Voraussetzung für die Abänderung einer einmal getätigten Einschätzung zu Ungunsten des Steuerzahlers der Umstand sei, daß nach der Einschätzung tatsächliche, konkrete Unterlagen bekannt geworden sind, die vorher, d. h. in dem für die Einschätzung maßgeblichen Termine, zwar bestanden hatten, aber der Einschätzungskommission nicht bekannt gewesen und daher bei der Einschätzung nicht berücksichtigt worden seien." Es kann sich also nur dort um eine Abänderung einer früheren Einschätzung handeln, wo die Steuerbehörden neues tatsächliches Material erlangt haben, das eine Abänderung ihrer früheren Einschätzung begründen kann. Ist das Material dasselbe geblieben, so kann eine übergeordnete Instanz, die dieses Material rechtlich anders wertet, keine Steuereinschätzung mehr vornehmen. Es ist die Schuld der Steuerbehörde niederer Instanz, daß sie dieses Material nicht in einem für den Staatsschatz vorteilhaften Sinne ausgenutzt hat; die vorgesetzte Behörde kann diese Versäumnis nicht mehr gutmachen, es sei denn, daß sie neue, eine Abänderung begründende Tatsachen in Erfahrung bringt. Eine rechtliche Andersdeutung ist aber bei gleichbleibendem Material im Sinne des Artikels 84 des Gewerbesteuergesetzes ausgeschlossen.

Hängt wirklich am Golde alles?

Die nachstehenden Betrachtungen eines Finanzfachmannes über das Goldproblem, die unmittelbar vor dem grossen Ereignis der Abkehr Englands von der Goldwährung geschrieben sind, bekommen durch dieses eine besondere Bedeutung, da sie die aus der immer schärferen Zuspitzung des Goldproblems in der ganzen Welt sich ergebenden Perspektiven erörtern.

Ist Golddeckung notwendig?

Bei der Untersuchung über die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise kommen die Diplomaten, die Staatsmänner und die Wirtschaftsführer immer wieder auf das Goldproblem zurück. Es ist doch so! Am Golde hängt, nach dem Golde drängt doch alles. Wie zutreffend das ist, ergibt wiederum die Generalaussprache über den neuen englischen Haushalt, die soeben im englischen Unterhaus beendet wurde. Mr. Graham, der im letzten Kabinett Macdonald Handelsminister war, glaubt, dass die Weltwirtschaft nur gesunden kann, wenn eine gründliche und endgültige Revision der ganzen Reparations- und Kriegsschuldenfrage durchgeführt wird. Wir pflichten ihm hierin vollkommen bei, sind aber der Auffassung, dass damit leider im nächsten halben Jahr nicht zu rechnen ist. Dieses Problem ist erst mit Erfolg anzupacken, wie die ganze diplomatische Welt weiss, wenn in England Neuwahlen stattgefunden haben, wenn der internationale Abrüstungskongress, der am 3. Februar zu Genf zusammentritt, beendet ist, wenn im nächsten Frühjahr die französische Kammer neu gewählt ist, wenn die Amerikaner im nächsten Herbst einen neuen Präsidenten gewählt haben und dieser Präsident im Frühjahr des übernächsten Jahres in das Weisse Haus zu Washington eingezogen ist. Diese Ueberlegungen zeigen deutlicher als lange Reden, wie begründet die einmütige Auffassung der amerikanischen Bankführer ist, das Hoover-Moratoriumsjahr 1931 auf 1932 zu verlängern und vier oder fünf Jahre hindurch alle Kriegs- und Reparationsschulden zu stunden.

In der Zwischenzeit dürfte sich auch Gelegenheit finden, das Goldproblem zu lösen. Mr. Graham hat völlig recht, wenn er das starre Festhalten an einem Goldstandard als die zweite Ursache unserer Weltwirtschaftskrise bezeichnet, der durch das Abziehen lung in einem anderen Teile sich selbst ad absurdum lung in einem anderen Teile sich selbst ab absurdum führt. Im übrigen wäre auch die Ansammlung von Gold in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Frankreich eine direkte Folge der Reparations- und Kriegsschuldenpolitik, der sich die übrigen Länder unterworfen hätten.

Noch anschaulicher ging der frühere Schatzkanzler Churchill der Goldstandardpolitik zuleibe. Nicht der Goldstandard als solcher ist schlecht, erklärte Churchill am Dienstag im Unterhaus, sondern die Politik einiger Länder, die vom Goldstandard leben und ihn gleichzeitig durch ihre eigenen Massregeln zugrunde richten. Fast ein Drittel des gesamten Goldbestandes der Welt hat sich in Frankreich angehäuft. Wäre dieses Gold produktiv, flösse es in die Wirtschaft goldarmer Länder zurück, so wäre es an und für sich gleichgültig, wem das Gold tatsächlich gehört. Wie die Dinge heute liegen, sind die riesigen Goldmengen in Wirklichkeit unproduktiv. Sie besitzen für die Weltwirtschaft ebensowenig Nutzen, als wenn sie nie ausgegraben worden wären. Was hat es auch für einen Sinn, das Gold aus einigen Gruben zu graben, um es dann in zwei grossen Löchern, in Frankreich und U. S. A., wieder zu vergraben? Geschieht dies, dann muss eine derartige Goldpolitik letztlich zur Rückkehr zum Tauschhandel führen. In der Tat hat eines der beiden goldhortenden Länder, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, bereits ein solches Tauschgeschäft mit Brasilien gegen Kaffee gemacht, so dass man sagen kann, Amerika habe zwei Währungsstandarde, einen Goldstandard und einen Kaffee-Standard.

Der alte Schatzkanzler Churchill hat mit seinen Ausführungen nicht unrecht. In der kapitalistischen Aera hatte das Gold als Basis der herrschenden Währung eine dreifache Funktion. Es war allgemeiner Wertmesser, es war die Basis aller Tauschmittel und das Fundament des internationalen Kreditsystems. Durch die Goldhortung der Bank von Frankreich und der amerikanischen Banken, deren Ursachen hier sekundärer Art sind, hat das Gold seine natürlichen Funktionen im kapitalistischen System teilweise heute schon ganz verloren und läuft Gefahr, auch noch den Rest einzubüssen. Deswegen ist auch die Anregung Churchills, die britische Regierung möge unverzüglich eine internationale Konferenz einberufen, in der die ganze Frage des Goldstandards und seine Rückwirkungen auf Wirtschaft und Handel untersucht und geregelt werden, überaus zeitgemäss.

Aus der ganzen Wirtschaft Europas ertönen S.O.S.-Rufe. Jedes Land sieht sich genötigt, seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, und selbst das goldgesegnete Frankreich hat in seinem Haushalt eine Unterbilanz wie noch nie. Die Wirtschaftskrise, in der wir uns befinden, hat einen geradezu revolutionären Charakter. Wer daran zweifelt, mag einmal die englische Presse studieren. Er wird mit Staunen in den Londoner „Times" lesen: „England kann nie wieder seinen früheren Aussenhandel zurückerobern." Aber auch Japan leidet unter ihren Auswirkungen, obwohl die Krise erst begonnen hat, in die japanische Volkswirtschaft einzumarschieren. Schon gibt es in Japan eine halbe Million Arbeitsloser, der ganze Aussenhandel erlahmt, und die Ausfuhr nach China und Indien hat jetzt schon gewaltige Einbussen zu verzeichnen. Die japanische Kaufmannschaft rechnet damit, dass die Exportindustrie in den nächsten Monaten unter dem Rückgang der Ausfuhr gerade nach den beiden soeben genannten Ländern schwer leiden wird. Die Regierung und die Presse des Landes fordern daher, dass die öffentlichen Ausgaben auf allen Gebieten gedrosselt werden und umfassende Sparmassnahmen einsetzen. Für die armen Mitteleuropäer sind das keine Neuigkeiten.

Die Weltgoldbestände und ihre Verteilung

Im 1. Halbjahr 1931 haben die monetären Goldbestände der Welt in einem ungewöhnlichen Masse zugenommen; sie beliefen sich nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes Ende Juni 1931 auf 51,6 Milliarden RM. gegen 50,3 Milliarden RM. Ende 1930. Die Zunahme von mehr als 1,3 Milliarden Reichsmark im 1. Halbjahr 1931 übertraf die des vergangenen Halbjahres um rd. 440 Mill. RM. und ging um etwa 400 Mill. RM. über den Ertrag hinaus, den die Golderzeugung der Welt im gleichen Zeitraum erzielt haben dürfte. Ausserdem ist der gewerbliche Bedarf der Welt zu berücksichtigen, der jedoch infolge der Wirtschaftskrise erheblich zurückgegangen ist und kaum 100 Mill. RM. erreicht haben dürfte. Es verblieb demnach eine aussergewöhnlich grosse Spanne zwischen dem errechneten Zuwachs und der tatsächlichen Neugewinnung von Gold; im vergangenen Halbjahr scheinen insbesondere die asiatischen Rohstoff- und Agrarländer in erheblichem Masse zur Abdeckung ihrer Auslandsverbindlichkeiten auf ihre Hortungsbestände zurückgegriffen zu haben.

In der Verteilung der Goldbestände ergaben sich erneut erhebliche Veränderungen gegenüber dem 2. Halbjahr 1930. Die internationalen Goldbewegungen haben, gemessen an dem Goldaussenverkehr Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, an Umfang wenig abgenommen. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 1931 2,8—2,9 Milliarden RM. auf diesen drei Goldmärkten umgesetzt (gegen rd. 3 Milliarden RM. im 2. Halbjahr 1930). Die Goldumsätze im 1. Halbjahr 1931 blieben also nur um 180 Mill. RM. hinter den Rekordziffern des 2. Halbjahrs 1930 zurück; diese Goldfluktuationen stehen in engem Zusammenhang mit den fortgesetzten Umlagerungen kurzfristiger Zeitgelder innerhalb der internationalen Geldmärkte. Die Goldbewegungen der letzten Zeit hatten in der Hauptsache zwei Ausgangspunkte: einmal die Goldabgaben der Deutschen Reichsbank, sodann die Goldverschiffungen überseeischer, insbesondere lateinamerikanischer Länder, die aus Gründen der Währungsstützung erfolgten.

Die Goldvorräte Europas sind nicht im gleichen Umfang gewachsen, wie in der vorangegangenen Zeit; sie stiegen nur um 297 Mill. RM. (gegen 1329 Mill. RM. im 2. Halbjahr 1930). Mit einem Stande von 23,0 Milliarden Mark ist der Anteil der europäischen Goldvorräte an den monetären Goldbeständen der Welt von 45,1 Prozent auf 44,5 Prozent zurückgegangen. Die Goldvorräte der deutschen Notenbanken waren nach den Verlusten im Herbst 1930 bis zum 31. Mai 1931 wieder auf nahezu 2½ Milliarden RM. angewachsen; grössere Bezüge erfolgten insbesondere aus Russland (204 Mill. Reichsmark). Im Verlauf des Juni musste die Reichsbank zu unmittelbaren Goldversendungen schreiten. Insgesamt hat die Reichsbank im Laufe des Juni rd. 1 Milliarde RM. an Gold an ausländische Zentralnotenbanken abgegeben. Ein erheblicher Teil dieser Goldabgaben ging nach Frankreich (412 Mill. RM.). Ausserdem hat die Reichsbank 109 Mill. RM. in Gold unmittelbar an die Bundes-Reserve-Banken verschifft. An die Bank von England bzw. an den freien englischen Goldmarkt gingen 185 Mill. RM. in Gold. Ferner erfolgten Goldabgaben an die Niederländische Bank (103 Mill. RM.), an die Belgische Nationalbank (74 Mill. RM.) und an die Schweizerische Nationalbank (26 Mill. RM.). Die Goldreserve der Bank von Frankreich ist bis zum März 1931 rasch angestiegen. Mit einer vorübergehenden Abschwächung des Franckurses an der New Yorker Börse gab die französische Zentralnotenbank einen Goldbetrag in Höhe von 146 Mill. RM. an die Vereinigten Staaten ab. Im Juni wuchsen die Goldbestände der Bank von Frankreich durch die Einfuhren aus Deutschland erneut an; mit einem Goldvorrat von 9280 Mill. Rm. wurde ein neuer Höchststand erreicht. Der Goldstock der Vereinigten Staaten ist im vergangenen Halbjahr aussergewöhnlich gestiegen; er erhöhte sich um rd. 1½ Milliarden Mark (gegen 244 Mill. RM. im 2. Halbjahr 1930) auf 20,8 Milliarden RM. Der bisher höchste Zuwachs innerhalb eines Halbjahres wurde im 1. Halbjahr 1930 mit 1054 Mill. RM. festgestellt. Der Anteil der Vereinigten Staaten an den gesamten monetären Goldvorräten der Welt erhöhte sich von 30.4 Prozent Ende 1930 auf 40,3 Prozent. Die Goldvorräte der Vereinigten Staaten und Frankreichs umfassten zusammen Ende Juni 1931 58,3 Prozent der monetären Goldbestände (gegen 55,9 Prozent Ende 1930).

Unter dem anhaltenden Druck ungünstiger Wirtschaftsverhältnisse haben sich die Goldbestände der übrigen überseeischen Länder weiter vermindert; sie gingen um rd. 445 Mill. RM. zurück. Damit senkte sich der Anteil dieser Länder an den gesamten monetären Goldbeständen der Welt von 16,5 Prozent auf 15,2 Prozent.

Wolleinfuhr und inländische Schafzucht

Wolle ist ein Handelsartikel, der alljährlich in beträchtlicher Menge nach Polen eingeführt wird. Der Umfang der Wolleinfuhr stellt sich in den letzten drei Jahren folgendermassen dar: 1928 — 17 250 t im Werte von 181.1 Mill. zł, 1929 — 20 453 t im Werte von 197.8 Mill. zł, 1930 — 18 913 t im Werte von 124.3 Mill. zł.

Es müsste scheinen, dass angesichts einer so verhältnismässig starken Einfuhr die inländische Wollerzeugung einen gesicherten Absatz im Lande hat. Es ist aber gerade umgekehrt. Eine ganze Reihe von Gründen trägt die Schuld daran, dass die polnischen Textilfabriken ihren Bedarf an Wolle lieber aus dem Auslande beziehen, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkt unter keinen Umständen gutgeheissen werden kann. Vor allem ist hierbei die Möglichkeit, im **Auslande Kredite eingeräumt zu bekommen**, für die Bevorzugung der überseeischen Wolle ausschlaggebend. **Es ist fast zur Regel geworden**, dass man von den grossen Wollieferanten des Auslandes die Rohware gegen **dreijährigen Kredit** bezieht, und auch die Lieferanten selbst haben sich daran gewöhnt, gegen mehrjähriges Ziel zu liefern, um ihre Wolle losschlagen zu können. **Inländische Wolle dagegen muss prompt bezahlt werden**, was angesichts der Geldknappheit und der auch in der Textilbranche sehr fühlbaren Absatzstagnation natürlich ein schwer ins Gewicht fallendes Hemmnis ist. Hinzu kommt, dass der **Absatz** der Inlandswolle noch sehr unvollkommen organisiert ist und daher mit dem Auslande nicht konkurrieren kann. **Auch beim Waschen und Sortieren der Wolle ist die inländische Erzeugung rückständig**; es ist, wie Textilfachleute versichern, fast unmöglich, grössere Partien von einheitlicher Qualität im Inlande zu beziehen.

Alle diese Tatsachen haben es zuwege gebracht, dass trotz des starken Wollbedarfs der polnischen Textilindustrie die einheimische Wollproduktion auf keinen grünen Zweig kommen kann. Schon der **Absatz** der Wolle ist schwierig, und die erzielten **Preise** stehen durchweg den Weltmarktspreisen erheblich nach. Dass dieser Zustand **ein ungesunder** und besonders für unsere **Landwirtschaft** sehr schädlich ist, braucht nicht gesagt zu werden. Gerade heute, wo es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft liegt, der Landwirtschaft ihr so ungeheuer schweres Ringen um die Existenz zu erleichtern, müssten Mittel und Wege gefunden werden, um der einheimischen Schafzucht einen rentablen Wollabsatz zu garantieren.

Augenblicklich sind bei den inländischen Schafzüchtern überall **grössere Bestände** an Wolle vorhanden, die nicht oder doch nicht zu einigermassen angemessenen Preisen abzusetzen sind. Die Folge dieses schon seit Jahren andauernden Zustandes ist die, dass die inländische Schafzucht auch an Umfang immer mehr **zurückgeht**, was für die Allgemeinwirtschaft natürlich einen ungeheueren Schaden bedeutet. Vor dem Kriege gab es in dem Gebiet der jetzigen Republik Polen etwa **10 Millionen Stück Schafe**, gegenwärtig wird als Maximum die Zahl von **2½ Millionen** angenommen. Das bedeutet einen **Rückgang um 75%**, was fast einem **Absterben** dieses ehemals so wichtigen Zweiges der Landwirtschaft gleichkommt. Polen unterscheidet sich dadurch zu seinem Schaden von anderen Staaten Europas, in denen man nach den Jahren des Niederganges die Bedeutung der Schafzucht erkannt und nach Kräften gefördert hat, in denen daher auch der Bestand den der Vorkriegszeit teilweise sogar **überschritten** hat.

Unter den heutigen Verhältnissen beträgt die Jahreserzeugung an Wolle in ganz Polen etwa **4000 t; gut 50%** davon werden jedoch für den häuslichen Bedarf der bäuerlichen Bevölkerung verbraucht, kommen also für den Handel nicht in Betracht. Man kann rechnen, dass bei dem heutigen Umfange der Produktion die für den Verkauf in Betracht kommende Wolle ausreichend ist, um etwa **10%** des Bedarfes der einheimischen Textilindustrie zu decken. Bereits seit längerer Zeit wird in den interessierten Kreisen die Frage diskutiert, welche Mittel zur Förderung der einheimischen Schafzucht anzuwenden sind. Auf die Vorstellungen der Landwirtschaft entschloss sich im Jahre 1929 die Regierung, ihrerseits Schritte zu tun, um wenigstens die Textilfabrikanten zum Kauf von Inlandswolle anzuhalten. Damals wurde an alle Ministerien und die ihnen unterstellten Behörden die Weisung gegeben, **bei sämtlichen Staatsaufträgen auf Textilwaren die Verwendung inländischer Wolle zur Bedingung zu machen.** Anfangs forderte man sogar die **ausschliessliche** Verwendung von Inlandswolle, doch ergab sich bald, dass diese in entsprechender Menge und Qualität gar nicht zu bekommen war. So lockerte man den Grundsatz dahin, dass die Verwendung von Inlandswolle im Anteil von **20%** zur Bedingung gemacht wurde. Diese Massnahme erzielte einen gewissen Erfolg insofern, als tatsächlich die Verkaufskonjunktur für Inlandswolle eine leichte Besserung erfuhr; ein wirklicher Erfolg aber für die Schafzucht und damit für die **Landwirtschaft** selbst trat nicht ein, da die wichtigen Probleme der Absatzorganisation und Qualitätssteigerung unberührt blieben. Dazu kam, dass in ziemlich grossem Umfange **Schwindel mit der Herkunftsbezeichnung der Wolle** getrieben wurde; es fehlte an Vorschriften, die die Feststellung des inländischen Ursprunges wirklich eindeutig regelten. Da zudem die Kontrolle äusserst lose gehandhabt wurde, gelangten die Händler und Fabrikanten bald dazu, ganz einfach die aus dem Ausland bezogene Wolle als **inländisches Erzeugnis** zu deklarieren.

Die Landwirtschaft hat nicht aufgehört, energischere und planmässigere Massnahmen von der Regierung zur Förderung der Schafzucht zu verlangen. **Es wurde erreicht**, dass die Frage von den massgebenden Stellen begutachtet und schliesslich am 9. September dem **Wirtschaftskomitee des Ministerrates** vorgelegt wurde. Nach Einsichtnahme des zusammengetragenen Materials hat das Komitee auf dieser Sitzung **die Notwendigkeit** besonderer Massnahmen **anerkannt** und den Landwirtschaftsminister beauftragt, zur Ausarbeitung entsprechender Vorschläge eine Kommission zusammenzustellen. Die Vorschläge sollen innerhalb von 6 Wochen nach dem Zusammentritt der Kommission, den man für die nächsten Tage erwartet, in konkreter Form vorliegen, um dann vom Ministerrat angenommen zu werden. Die Kommission setzt sich aus Mitgliedern des Industrieverbandes, der Handelskammern, der Landwirtschaftsorganisationen zusammen und soll vor allem auch von den Gutachten von Fachleuten und Sachverständigen, die zu diesem Zweck eingeholt wurden, Gebrauch machen.

Unter den zu ergreifenden Massnahmen steht an erster Stelle die **Erhebung eines Einfuhrzolles für Wolle**, über welchen Plan wir bereits berichteten. Allerdings ist die Einführung dieses Zolles einstweilen noch recht zweifelhaft, da sich die Textilindustrie aus begreiflichen Gründen dagegen sträubt. Man weist darauf hin, dass selbst unter günstigsten Bedingungen an eine Deckung des Bedarfs durch die einheimische Erzeugung gar nicht zu denken ist, und dass ein Einfuhrzoll eine Verteuerung der Textilwaren herbeiführen würde, die wiederum nicht im Interesse der Volkswirtschaft liegt. Indes sollte man erwarten, dass die Regierung, die sonst auf dem Gebiete der Einfuhrdrosselung so findig ist, Mittel und Wege findet, um die Landwirtschaft vor der Konkurrenz der Auslandswolle zu **schützen.**

Den **Beimischungszwang** für Inlandswolle bei allen Staatsaufträgen wird man, das steht fest, beibehalten und durch genaue Kontrollvorschriften eine Umgehung dieses Zwanges unmöglich zu machen **bemüht sein.** Sehr viel verspricht man sich von der geplanten Schaffung einer einheitlichen **Absatzorganisation**, deren Aufgabe es sein wird, die Preise auf einem angemesenen Niveau zu halten. Schliesslich soll auch eine Vereinheitlichung und Verbesserung der Qualität durch die **Einführung von allgemeingültigen Standards** angestrebt werden.

Von den Aktiengesellschaften

Abbau in der oberschlesischen Eisenindustrie

Die Kattowitzer Bergbau-A.-G. und die vereinigten Königs- und Laurahütten kündigen am 1. Oktober dem grössten Teil der Beamtenschaft ihrer Hütten und Zentralverwaltungen zum Jahresende. Die genannten Unternehmen beabsichtigen im kommenden Jahre den grösseren Teil ihrer Betriebe stillzulegen. Manche Betriebsabteilungen sollen völlig zu arbeiten aufhören, und in den übrigen Betrieben sollen weitgehende Einschränkungen durchgeführt werden. Die Ursache dieser plötzlichen weitgehenden Reduktion ist die Unmöglichkeit, für die ostoberschlesische Industrie weitere Aufträge aus Sowjetrussland hereinzunehmen. Die ostoberschlesische Eisenindustrie ist gegenwärtig zu mehr als 50 Prozent für Russland beschäftigt. Die Russen verlangen einen 18 bis 24monatlichen Kredit, und die Gewährung solchen Kredits ist der ostoberschlesischen Industrie nur dadurch möglich geworden, dass sie bisher bei Berliner Banken ihre Russenwechsel diskontieren konnte. In diesem Jahre wurden für solche Wechsel in Berlin 12—18 Prozent Diskont gewährt. Die Berliner Banken sehen sich jedoch jetzt nicht mehr weiter in der Lage, Russenaufträge, die nicht nach Deutschland vergeben werden, zu finanzieren und haben mitgeteilt, dass sie im kommenden Jahre keine Russenwechsel mehr aus Polen diskontieren werden. Da die polnischen Privatbanken ebenso wie die Staatsbanken trotz aller in der letzten Zeit von der polnischen Presse auf die polnische Finanzkraft gesungenen Lobeshymnen nicht in der Lage sind, für die Berliner Banken einzutreten und aus eigenen Mitteln das Russengeschäft zu finanzieren, wird Polen im kommenden Jahre auf die russischen Aufträge wohl Verzicht leisten müssen.

Berliner Börse heute und morgen geschlossen

Berlin, 22. September. (R.) **Der Börsenvorstand macht bekannt: Mit Rücksicht auf die Schliessung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen findet am 22. und 23. September eine Notiz von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden heute in der Reichsbank festgestellt werden.**

Modernes Bauwesen in Polen

Polens Defizit an Wohnungen beträgt nach den letzten Schätzungen ungefähr 400 000 Wohnungsstuben, zu denen, um den natürlichen Bevölkerungszuwachs aufzunehmen, jährlich weitere 55 000 hinzukommen. Der Lösung des Wohnungsbauproblems in Polen standen bis jetzt zwei Schwierigkeiten im Wege. Die erste war durch die Frage der Rentabilität bedingt; sie beruhte auf der Unmöglichkeit, mit Hilfe von geliehenen und normal verzinsten Kapitalien Wohnhäuser zu errichten, in welchen die Mieten in einem rationellen Verhältnis zu dem Durchschnittsniveau der Einkommen in Polen stehen würden. Die andere Schwierigkeit war der Mangel an Kapitalien.

Der technische Fortschritt des Stahlskelettbaues in den Vereinigten Staaten Amerikas und in Mittel- und Westeuropa ermöglichte u. a. auch in Polen die Frage der Rentabilität des Wohnungsbaues aus der Welt zu schaffen.

Die Beratungsstelle für Stahlverwendung des Polnischen Eisenhüttensyndikats untersuchte das Problem eingehend, und es wurden auch aus ihrer Initiative Entwürfe, Pläne und Kostenvoranschläge für Einfamilien-, Siedlungshäuser und fünf- und siebenstöckige Häuserblocks ausgeführt. Es stellte sich heraus, dass sowohl in bezug auf Häuserblöcke wie auch Siedlungsbauten usw. nicht unwesentliche Ersparnisse durch den Stahlskelettbau zu erzielen sind und dass mit dieser Methode Häuser gebaut weden können, in denen die Mieten unter Zugrundelegung eines normalen Zinsfusses dem Einkommenniveau in Polen vollkommen entsprechen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass durch die Inangriffnahme der eigentlichen Bauaktion, d. h. mit der Aufnahme einer Massenproduktion der einzelnen Bauelemente eine weitere Kostensenkung noch erzielt werden könnte. So weit es sich um die technische Seite des Problems handelt, so sind in dieser Beziehung die polnischen Verhältnisse besonders günstig. Es bestehen nämlich in Polen grosse Konstruktions-Werkstätten, welche teilweise den Eisenhütten angegliedert sind (Vereinigte Königs- und Laurahütte, Friedenshütte, die Huta Bankowa, Zieleniewski, Krakau, K. Rudzki, Warschau). Ebenso ist die Erzeugung von leichten Füllstoffen, und zwar von Hohlziegeln, Schaumzementen, Heraklith durch eine Reihe kapitalkräftiger, technisch auf hohem Niveau stehender Fabriken vertreten.

Zu bemerken wäre, dass das Versuchsstadium des Stahlskelettbaues in Polen bereits beendet ist, da mit diesem System bereits eine Reihe von Bauten ausgeführt wurden und weiter ausgeführt werden.

Die Ausnützung des Stahlskelettbaues zum Zwecke der Beseitigung der Wohnungsnot in Polen würde im heutigen Stadium grössere langfristige Kredite erfordern. Im Hinweis auf die Rentabilität der im Stahlskelett ausgeführten Wohnhäuser fallen hier sämtliche Bedenken weg, die in dieser Beziehung den Kapitalzufluss ungünstig beeinflussen könnten. Neben Amerika engagieren sich auch in Europa die Hypothekenbanken, nachdem sie das Stahlskelett-Problem eingehend untersucht haben, immer mehr im Stahlskelettbau. Wie anlässlich des in Karlsruhe stattgefundenen Kongresses für wirtschaftliches Bauen festgestellt wurde, spielt hier nicht nur die statische, sondern auch die Rost- und Feuersicherheit der Stahlskelettbauten die ausschlaggebende Rolle. Von Wichtigkeit ist auch die unbegrenzte Möglichkeit, Stahlskelettbauten jederzeit umzubauen und jedem neuen Verwendungszweck anzupassen, was in der Praxis der Erhöhung ihres Nutzwertes gleichkommt. Bei den bisherigen Bausystemen, welche in Polen angewandt wurden, entfielen etwa 60 Prozent der Baukosten auf den Wert der auf den Bauplatz herangeschafften Materialien und 40 Prozent auf die Löhne für die auf dem Bauplatz ausgeführten Bauarbeiten. Im Stahlskelettbau erhöht sich das Verhältnis des Materialwertes zu den Gesamtbaukosten sehr wesentlich, da die Mehrheit der Bauarbeiten vom Bauplatz in fabrikmässig betriebene Werkstätten verlegt wird. Dank diesem Umstande ergibt sich eine interessante und den Finanzleuten nicht unsympathische Möglichkeit, eigentliche Baukredite, d. h. langfristige Kredite mit hypothekarischer Sicherheit, mit Warenkrediten zu kombinieren. Zwecks Forderung des Stahlskelettbaues wird z. B. die Gründung einer Gesellschaft erwogen, deren Kapital durch ein ausländisches Konsortium und durch die interessierten Industriegruppen in einem logischen Verhältnis zueinander gezeichnet werden würde. Die Forderungen der Gläubiger sollen nicht nur durch das Aktienkapital der Gesellschaft und durch die Haftung der Teilhaber im Rahmen der gesetzlichen unstatutarischen Bestimmungen, sondern auch durch Zession der auf den neuerbauten Wohnhäusern zugunsten der Gesellschaft haftenden Hypotheken sichergestellt werden.

Die letzten Kredite und Investitionsgeschäfte, die in Polen mit dem ausländischen Kapital abgeschlossen wurden (französisch-polnische Gesellschaft für den Bau der Magistrale Schlesien—Gdingen, sowie die polnisch-schweizerische Gesellschaft für den Wegebau), also nach erfolgter Lösung der Rentabilität, lassen eine weitere Mitarbeit des internationalen Kapitals mit der polnischen Industrie auch auf dem Gebiete des Stahlskelettbaues erwarten.

Oberschlesiens Bergbau im August 1931

I. Steinkohlenbergbau.

	Aug. 1931	Juli 1931	Aug. 1930
Steinkohlenförderung	1 302 493 t	1 389 986 t	1 460 156 t
Kokserzeugung	72 213 t	83 582 t	113 881 t
Brikettherstellung	24 477 t	23 870 t	24 082 t
Arbeitstäglich Steinkohle	50 096 t	51 481 t	56 160 t
Kalendertäglich Koks	2 329 t	2 696 t	3 674 t
Arbeitstäglich Briketts	941 t	884 t	926 t
Beschäftigte Arbeiter	43 310	43 663	47 784

Die Lage am oberschlesischen Kohlenmarkt war unverändert günstig. Die saisonübliche Steigerung der Hausbrandabrufe, die in diesem Jahre wegen der voraufgegangenen Zurückhaltung der Abnehmer sehr plötzlich einsetzte, steht ein weiterer Rückgang des Bedarfs der industriellen Verbraucher gegenüber, so dass für die Mehrzahl der Kohlensorten nach wie vor Auftragsmangel besteht. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 1 266 076 t (im Vormonat 1 279 672 t), an Koks 68 303 (78 052) t und an Briketts 23 821 (233 761) t. Auf Halde lagen am Monatsende 756 310 t Steinkohle, 540 674 t Koks und 1600 t Briketts. Wegen Absatzmangel sind im Monat August rund 194 000 Schichten (im Vormonat 178 820) ausgefallen, das macht je Arbeiter 4,58 (4,17) Feierschichten.

II. Metallerzbergbau.

Im August war der Stand der Belegschaft am Monatsende 1630 männliche Arbeiter (Vormonat 1637), 411 weibliche Arbeiter (Vormonat 409). — Die Erzeugung an aufbereiteten (hüttenfertigen) Erzen betrug:

Galmei	708 t	(Vormonat 732 t)
Zinkblende	18 215 t	(„ 20 424 t)
Bleierze	2 105 t	(„ 2 182 t)
Schwefelkies	217 t	(„ 605 t)

Märkte

Getreide. Warschau, 21. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt. Roggen 20.75—21.25, Weizen 23—23.50, Einheitshafer 22—23, Sammelhafer 20—20.50, Grützgerste 20—21, Braugerste 22—24, Weizenluxusmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 14—14.50, Roggenkleie 12—12.50, Rapskuchen 17—18, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 22. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.00—21.00
Roggen neu, ges. u. trocken	21.50—22.00
Mahlgerste	19.50—20.50
Braugerste	23.50—24.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to., Weizen 60 to., Gerste 75 to.

Produktenbericht. Berlin, 21. September. Zieht man die Tatsache in Betracht, dass heute der hohe israelitische Feiertag den Börsenbesuch beträchtlich einschränkt, so bietet die Börse rein äusserlich kaum ein besonders markantes Bild. Da jedoch jeglicher Handel an der Wertpapierbörse untersagt ist, finden sich in allen Sälen die Besucher zu mehr oder weniger grossen Gruppen zusammen, um über die neugeschaffene Situation zu diskutieren. Tendenzmässig stellt man im allgemeinen fest, dass naturgemäss an eine Besserung des Kursniveaus für deutsche Werte kaum zu denken sei, solange die Situation an den Weltbörsen nicht eine gründliche Bereinigung erfahren habe.

Insbesondere verweist man auf die gegenwärtige Bewertung der deutschen Anleihen im Auslande, und stellt die niedrigeren Zinssätze, die für Warenkredite verlangt werden, mit einander im Vergleich. Die wirtschaftspolitische Lage wird dagegen entschieden optimistischer beurteilt. Es wird gesagt, die Entwicklung könne für Deutschland keineswegs ungünstig genannt werden, da sämtliche Fragen, die für Deutschlands Schicksal von ausschlaggebender Bedeutung sind, sicher schneller zur Entscheidung gebracht werden dürften, nachdem auch das stolze England so empfindlich mit in die Krise hineingezogen worden ist.

Wie schon in der Zeit der Börsen- und Bankfeiertage im Juli/August blieb der Produktenmarkt von den Einschränkungsmassnahmen für den Börsenverkehr unberührt. Auch hier liess der Besuch selbstverständlich die Einwirkung des israelitischen Feiertages erkennen, und die Allgemeinstimmung war infolge der überraschenden Ereignisse des Sonntags äusserst unsicher. Einerseits werden wieder gewisse Befürchtungen währungspolitischer Natur gehegt, die die Landwirtschaft zur Zurückhaltung des Angebots veranlassen, andererseits sagt man jedoch, dass England als Exportkäufer für deutsches Getreide vorerst wohl kaum in Frage kommen dürfte.

Das Geschäft beschränkt sich auf allen Marktgebieten auf ein Mindestmass. Am Lieferungsmarkt bewirkten einige Deckungskäufe ein Anziehen der Weizen- und Roggenpreise im Ausmasse von 1—2 Mark, im Promptgeschäft waren dagegen, sofern überhaupt, gegenüber Sonnabend unveränderte Preise zu hören. Das Mehlgeschäft stockte fast gänzlich. Hafer war in geringen Qualitäten weiter ziemlich reichlich angeboten, die Preise neigten zur Schwäche. Gerste lag sehr still.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 21. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: September 228.75, Oktober 226.50 und Brief, Dezember 227,50—227; Roggen: Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: September —.—, Oktober 195—194, Dezember 194.50 und Brief.

Posener Viehmarkt

Posen, 22. September 1931.

Auftrieb: Rinder 567 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2190, Kälber 489, Schafe 143, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3389.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt	100—108
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	76-86
c) ältere	60—68
d) mäßig genährte	50—54
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	86—92
b) Mastbullen	70—80
c) gut genährte, ältere	58—64
d) mäßig genährte	46—56
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—110
b) Mastkühe	80—90
c) gut genährte	52—62
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	92—110
b) Mastfärsen	80—90
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	50—54
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—54
b) mäßig genährtes	44—48
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	108—120
b) Mastkälber	96—106
c) gut genährte	84—94
d) mäßig genährte	70—80

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	100—116
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	80—88
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	140—152
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	128—136
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	116—120
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	100—108
e) Sauen und späte Kastrate	110—130
f) Bacon-Schweine	108—116

Marktverlauf: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 21. September. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.30—1.90 zł. Aufgetrieben wurden 1222 Stück. Rest des Vormarktes 433 Stück. Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 21. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89, Goldrubel 4.77½.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.925, Belgrad 15.75, Berlin 211.92—211.00, Bukarest 5.32½, Danzig 173.45, Helsingfors 22.45, Spanien 72.50, Holland 360.30, Kopenhagen 238.60, Oslo 238.60, Paris 35.00—34.75, Riga 172.00, Sofia 6.47, Tallinn 238.00, Wien 125.48, Italien 46.68, Montreal 8.75.

Amtliche Devisenkurse

	21. 9. Geld	21. 9. Brief	19. 9. Geld	19. 9. Brief
Amsterdam	—	—	359.70	361.50
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.01	124.63	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	—	—	43.28	43.49
New York (Scheck)	—	—	8.905	8.845
Paris	—	—	34.90	35.09
Prag	26.39	26.51	26.39	26.51
Rom	—	—	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.30	239.50	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.19	125.81
Zürich	174.67	174.93	173.93	174.84

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinsliche Werte

	21. 9.	19. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	44.50	44.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	63.00	64.00
10% Eisenbahn-Konvert. Anleihe (100 zł)	100.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	83.50	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	60.50

Industrieaktien

	21. 9.	19. 9.		21. 9.	19. 9.
Bank Polski	115.00	115.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	13.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	7.00	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	22. 9.	21. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	43.50+	44.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	92.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.50B	88.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	31.00+	31.00+
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15.50B	15.80B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	13.00G
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Plotno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	
Cukr. Zdun.			Zw. Ctr. Masz.		

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	21. Geld	Brief	19. Geld	Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.512	2.51
Buenos Aires	1.068	1.072	1.088	1.193
Canada	1.126	1.131	1.166	1.171
Japan	2.078	2.082	2.078	2.08
Kairo	—	—	20.95	20.9
Konstantinopel	—	—	—	—
London	19.23	19.27	20.458	20.49
New York	4.209	4.217	4.209	4.21
Rio de Janeiro	0.253	0.255	0.253	0.25
Uruguay	1.698	1.702	1.638	1.70
Amsterdam	169.83	170.22	169.33	170.2
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.61	58.73	58.61	58.7
Budapest	73.33	73.47	73.39	73.5
Danzig	81.92	82.08	81.[illegible]5	81.91
Helsingfors	10.60	10.62	10.59	10.61
Italien	22.03	22.07	22.03	22.07
Jugoslawien	7.453	7.467	7.433	7.447
Kaunas (Kowno)	12.03	12.11	12.03	12.11
Kopenhagen	112.47	112.63	112.48	112.7
Reykjawik 100 Kronen	92.35	92.54	92.36	92.54
Lissabon	18. 6	18.6	18.56	18.6
Oslo	112.35	112.61	112.51	112.73
Paris	16.51	16.55	16.50	16.54
Prag	12.477	12.497	12.477	12.497
Schweiz	82.32	82.48	82.16	82.3
Sofia	3.054	3.060	3.054	3.06
Spanien	37.91	37.99	37.91	37.99
Stockholm	112.59	112.81	112.62	112.84
Wien	59.17	59.29	59.17	59.29
Talinn	112.49	112.71	112.41	112.65
Riga	81.34	81.50	81.27	81.43
Warschau	—	—	—	—

Bromberg

hf. **Wochenmarktbericht.** Der letzte Wochenmarkt war reichlich beschickt und wies demgemäß zufriedenstellenden Verkehr und Umsatz auf. Preise wie folgt: Butter 2—2.20, Eier 1.90 bis 2.10. Auf dem Obstmarkt kosteten Birnen 0.15—0.40, Aepfel 0.20—0.45, Pflaumen 0.15—0.30, Aprikosen 0.70—1.00, Weintrauben 1.20—1.40. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für rote Rüben und Mohrrüben 0.10, Weißkohl 0.15, Rotkohl 0.15 bis 0.20, Blumenkohl 0.15—0.60, Tomaten 0.20, Steinpilze 0.80—1.00. An den Geflügelständen sah man Enten für 3—5, Gänse 6—8, Hühner 3—4,50, junge 1,60—2,50, Tauben 0,80—1,00. Die Fleischpreise blieben unverändert. In der Fischhalle brachten Aale 2—2.50, Hechte 1.20—1.80, Schleie 1.30—1.60, Weißfische 0.70—1.40, Mandel Krebse 1.80—3.00.

hf. **Wieder Flugverbindung Bromberg—Danzig!** Nachdem vor einem Jahr der Flugverkehr Bromberg—Danzig wegen Unrentabilität eingestellt worden war, hat man ihn seit dem 15. d. Mts. sonderbarerweise wieder aufgenommen. Dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) geht das Flugzeug nach Danzig, an den übrigen Tagen, außer Sonntag, nach Warschau. Wie man hört, soll sich die Reise mit dem Flugzeug einer steigenden Beliebtheit erfreuen.

hf. **Werden wieder Schankkonzessionen entzogen?** Wie wir erfahren, haben die Wojewodschaftsbehörden nur 152 von 160 erteilten Konzessionen für den Verkauf alkoholischer Getränke wieder bewilligt, darunter 132 Ausschankkonzessionen und 20, die zum Flaschenverkauf berechtigen. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

hf. **Immer weitere Entlassungen.** In den ersten beiden Septemberwochen sind wieder 102 Arbeiter von hiesigen Unternehmungen infolge Mangels an Aufträgen entlassen worden, während andere Betriebe die tägliche Arbeitszeit aus demselben Grunde erheblich gekürzt haben.

hf. **Unglücksfall.** Wie die polizeiärztliche Untersuchung ergeben hat, ist der Schleusenwärter Zielinski, dessen Leiche, wie wir berichteten, kürzlich aus dem Kanal gefischt wurde, einem Unglücksfall während der Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen.

hf. **Diebstähle.** Während der Eisenbahnfahrt wurde ein Reisender auf der Strecke Bromberg—Gdingen um seine Brieftasche, die 315 kanadische Dollars und einen Reisepaß enthielt, erleichtert. — Aehnlich ging es einem Thorner Bürger im Eisenbahnabteil zwischen Bromberg und Thorn. Als er ein Weilchen schlummerte, verschwand ein Langfinger mit einem wertvollen Mantel und einer 600 Zloty enthaltenden Brieftasche. — Ganz frech waren zwei unerkannt entkommene Autodiebe, die eine nagelneue Citroen-Limousine, deren Inhaber für einen Augenblick im Hotel Lengning abgestiegen var, stahlen und damit spurlos aus der Stadt verschwanden.

hf. **Sportnachrichten.** Am vergangenen Sonntag fanden auf dem Sportplatz des Deutschen Privatgymnasiums volkstümliche Wettkämpfe und Wettspiele um die Meisterschaft des Weichselgaues der deutschen Turnerschaft in Polen statt. Gegen 80 Turner zeigten z. T. beachtliche Leistungen. Die wichtigsten Ergebnisse: Fünfkampf der Männer: Einzelsieger Grüning, M. T. V. Graudenz, Vereinssieger M. T. V. Bromberg. Die Kurzstrecken sicherte sich in guter Form Grüning vom M. T. V. Graudenz, die Sprungkonkurrenzen Majewski, M. T. V. Bromberg, in den übrigen Wettkämpfen siegten Herrmann, Hofmann, Simmich, Hallenich (M. T. V. Bromberg), Grüning (Graudenz) und Schmidt-Thorn. Die Einzelwettbewerbe der Frauen waren eigentlich nur ein Kampf zwischen drei Bromberger und zwei Thorner Turnerinnen, die sich die ersten Plätze redlich teilten. Meister im Faustball wurde in der A- und B-Klasse der M. T. V. Bromberg. Ergebnisse und Besuch der Veranstaltung wurden durch mehrere niedergehende Regenschauer wesentlich beeinträchtigt.

Inowrocław

z. **Ein jugendlicher Dieb.** Bei dem hiesigen Schuhmachermeister Zielak, S. Ducha 7, wurden aus der Werkstätte mehrere Paar Schuhe und Stiefel im Werte von 150 Zloty gestohlen, ohne daß man den Dieb fassen konnte. Kurze Zeit darauf stahl derselbe Dieb bei dem Friseur Konarszewski, Św. Ducha 3, ein Rasiermesser, Kämme usw. im Werte von 35 Zloty. Hier hatte er aber nicht so viel Glück und wurde ermittelt. Es handelt sich um den Jugendlichen Roman Slawiński aus Marcinkowo. Er gab seine Schuld zu und wurde zu 14 Tagen Gefängnis, jedoch in Anbetracht seiner Jugend mit Aussetzung auf zwei Jahre verurteilt.

z. **Unglücksfall.** Bei dem vor einigen Tagen vom Jugendbund Wierzchosławice veranstalteten Preis-Radfahrrennen auf der Chaussee Gniewkowo—Inowrocław ereignete sich folgender Unfall. Einer der Teilnehmer, ein E. Czajkowski aus Wielowieś fuhr in rasender Geschwindigkeit durch das Dorf Szadłowice, als ein Mädchen die Chaussee überquerte. Der Kraftfahrer wollte dem Kinde ausweichen, überschlug sich und fiel mit dem Rade in den Chausseegraben, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

z. **Zwangsversteigerungen.** Der Urząd Skarbowy Inowrocł wird folgende Sachen versteigern: Am Dienstag, dem 22. September, in Inowrocław um 10 Uhr vormittags in der ul. Lipowa 1 ein Pferd, um 11 Uhr in der ul. Św. Wojciecha 60 vier Flaschen Landwein und ein Billard, um 12 Uhr auf dem Targowisko 1 acht Tische, 11 Stühle, 1 Sofa, 1 Repositorium, 14 Biergläser, 29 Likörgläschen.

Obornik

l. **Diebe gefaßt.** Vor einiger Zeit wurden in der hiesigen Molkerei Treibriemen gestohlen. Erst jetzt gelang es der Polizei, die Diebe zu stellen. Es sind dies ein gewisser J. Adamczak, St. Rzański und Franz Wendland.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 23. September

Weiterhin kühl, ziemlich trübe mit etwas Regen. Mäßige nordwestliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 22. September: + 0,61 Meter.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Teatr Nowy:

Dienstag: „Die exotische Kusine". (Komödie von Verneuille.)

Mittwoch: „Die exotische Kusine".

Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Buster Keaton an der Front". (5, 7, 9 Uhr.)

Colosseum: „Die Rhapsodie der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Die Nacht nach dem Börsenkrach". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Odeon: „Eine gefährliche Liebesgeschichte".

Renaissance: „Die Frau im Mond".

Słońce: „Er und seine Schwester". (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsona: „Das gefährliche Paradies". Ein Wunder der Farbenphotographie. (5, 7, 9 Uhr.)

Wöchentlicher Wetterbericht

Wetterübersicht. Die Druck- und Temperaturunterschiede, die noch am Anfang der vergangenen Woche bestanden, haben sich langsam ausgeglichen. Am Wochenende entwickelte sich über dem Donaubecken ein Tiefausläufer, der auf seinem Wege nach Norden auch unserer Gegend stellenweise Niederschläge brachte. Randstörungen eines über dem Nordmeer liegenden Tiefs verursachten Fortdauer der Bewölkung und schoben gleichzeitig Kaltluftmassen über den Kontinent. Ein neues, allerdings nur schwach ausgeprägtes Schlechtwettergebiet über der unteren Weichsel dürfte unter weiterer Vertiefung von dem fortdauernd steigenden Luftdruck im Westen, der sich inzwischen über die britischen Inseln bis nach Nordeuropa ausgebreitet hat, nach Nordosten abgedrängt werden. Infolgedessen wird die Zufuhr kalter Luft durch auffrischende Nordwinde anhalten.

Wettervoraussage: Einstweilen noch wechselnd bewölkt bei vereinzelten Regenschauern und mäßigen Nordwest- bis Nordwinden. Langsame Wetterbesserung unter stetiger Bewölkungsabnahme und weiterer Abkühlung. Nachtfrostgefahr!

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Dienstag, den 22. September

Sonnenaufgang 5.20, Sonnenuntergang 17.37; Mondaufgang 16.40.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cels. Nordostwinde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 7 Grad Cels. Niederschläge 2 Millimeter.

Nachtdienst der Apotheken vom 20. bis 26. September. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, 27. Grudnia 18; Apteka im. Karola Marcinkowskiego w Bazarze, ulica Nowa. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha, Ecke ul. Niegolewskich. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben die Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends); die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Zwangsversteigerungen

em. Mittwoch, 23. d. Mts., vorm. 8 Uhr in Strzyżewo 9, Schildberg, sämtliches lebendes und totes Inventar und landwirtschaftliche Erzeugnisse nebst Ernte. Besichtigung 10 Minuten vor der Versteigerung. Versammlung der Kauflustigen beim Dominium. Donnerstag, 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Wreschen, ul. Warszawska 9, eine doppelte Mühlenwalze (Diana Bold).

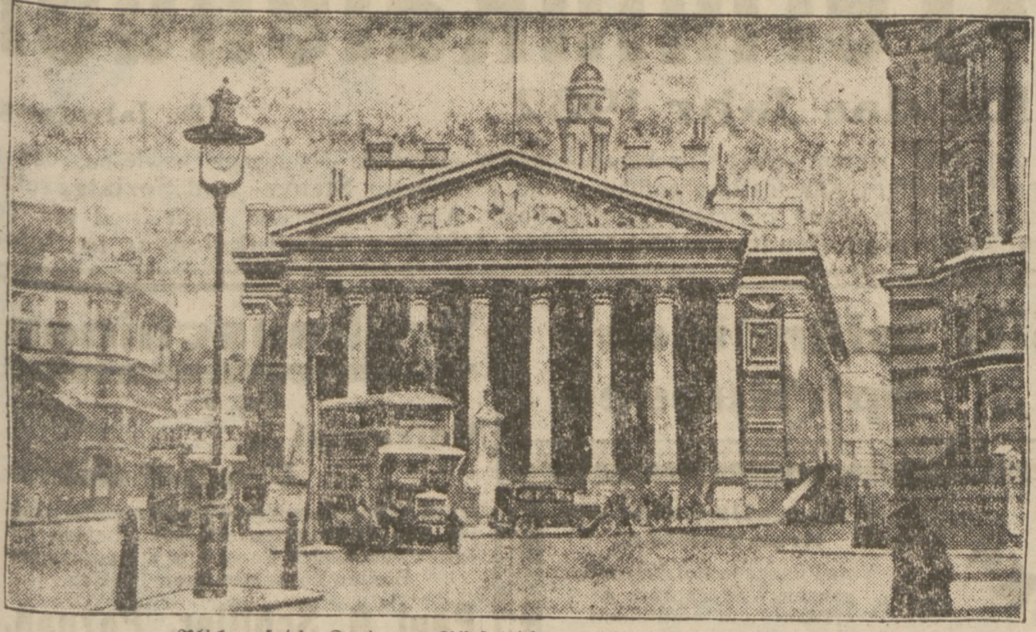
Verkauf aus der Konkursmasse

In der Firma W. Degórski, Wronke: ein Lastauto G. M. C., 1½ Tonnen, im guten Zustande, zur Fahrt bereit, ein Rollwagen für 50 Zentner, 4 Milchzentrifugen, ein größerer Posten Ketten, Schrauben, Nieten und verschiedene Eisenwaren. Meldungen mit Kaufangeboten an den Konkursverwalter J. Wiśniewski, Wronke.

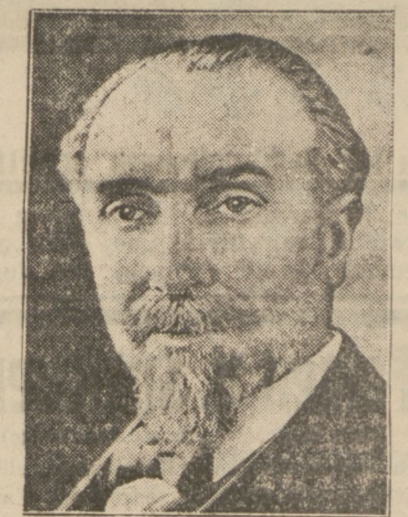
„Alhambra"

Im augenblicklichen Programm überwiegen bei weitem die Vortragskünstler, wohingegen Ballett und Akrobatik, abgesehen von den ausgezeichneten Leistungen des Clowns „Bobby", eine untergeordnete Rolle spielen. Die Vorführungen am Trapez, die erst nach mehrmaligen erfolglosen Versuchen gelingen, sind nur mittelmäßige Leistungen und lohnen kaum die Arbeit, die das Aufspannen des Schutznetzes verursacht. Außerdem muß man jeden Augenblick gewärtig sein, ein abgerissenes Tauende auf den Kopf zu bekommen. Der Mundharmonikavirtuose Wesołowski, der übrigens seine Sache gut macht, erhält aus dem Publikum Zurufe, polnische Lieder zu spielen, da er nur russische oder deutsche spielt. Die Wünsche des Publikums werden jedoch nicht berücksichtigt. Der Komiker Bronisław Bronowski, der u. a. auch österreichische Heeresanekdoten mit deutschen Einlagen erzählt, erringt große Heiterkeitserfolge, ebenso Kaminski-Stein, der Tierimitator. Im Vergleich zu den bisherigen Varietévorführungen kann das augenblickliche Programm wenig befriedigen; es wird, was besonders vom deutschen Hörer aus bedauert werden muß, zu viel geredet und zu wenig geleistet.

England im Zeichen der Währungskrise



Blick auf die Londoner Börse, die am Montag geschlossen wurde.



Montague Norman, der Gouverneur der Bank von England.

Begegnung mit Gandhi

Von Dr. John Haynes Holmes

Dr. John Haynes Holmes, der Verfasser des folgenden Artikels, ist ein bekannter amerikanischer Schriftsteller und Prediger, der an der Community Church in New York amtiert. Dr. Holmes befindet sich zur Zeit in London und wurde von der North American Newspaper Alliance gebeten, seine Eindrücke über Mahatma Gandhi niederzuschreiben, mit dem er seit vielen Jahren in Briefwechsel steht, den er aber erst jetzt persönlich kennengelernt hat.

Ich lernte Gandhi bei seiner Ankunft in Folkestone kennen und unterhielt mich einen Augenblick mit ihm in seiner Kabine. Heute morgen sprach ich ihn ungefähr eine Viertelstunde allein in Kingsley Hall, wo er während seines Londoner Aufenthalts wohnt. Er saß auf einer kleinen Terrasse vor der Tür seines Zimmers oder vielmehr seiner „Zelle", wie er es gern nennt, und ließ sich, in seinen Khaddar-Schal gehüllt, von der schönen Morgensonne bescheinen.

Ich setzte mich zu ihm und konnte in der Stille des Sonntagsmorgens seine Gesellschaft viel intensiver genießen, als es am Tage vorher in den Gewirr bei seiner Ankunft in England möglich war. Meine Eindrücke von dieser ersten flüchtigen Unterhaltung wurden bei dem zweiten ruhigeren Wiedersehen nur bestätigt und verstärkt.

Mein erster Gedanke war, daß die übliche Schilderung Gandhis als nichtssagende, ja sogar häßliche Erscheinung stark übertrieben ist. Gandhi ist mehr als einmal als ein „häßlicher kleiner Mann" bezeichnet worden. Nichts ist unzutreffender als diese Charakterisierung. Als ich ihn zum ersten Male sah — er saß auf dem Bett seiner Kabine und unterhielt sich angeregt und ernst mit einem Freund —, war ich überrascht von der lebhaften Farbe seiner braunen Haut, die sich von dem reinen Weiß seines Khaddar-Schals abhob. Sein Lächeln beim Sprechen war wie eitel Sonnenschein, seine ganze Erscheinung voller erhabener Würde und Ausgeglichenheit.

Als ich in die Kabine trat, stand er auf, um mich zu begrüßen, und nahm meine Hände zwischen die seinen. Da er mir oft als „Zwerg" geschildert worden war, setzte mich seine Größe und aufrechte Haltung in Erstaunen. Nun überzeugte ich mich von seinem unsagbaren Charme, der sich in einem wundervollen Lächeln und den herrlichsten Augen widerspiegelt, in die ich jemals geblickt habe. An diesem Mann ist nichts „Häßliches". Er ist voller Anmut, Würde und Güte, und das sind Merkmale der Schönheit. Seine vollendete Selbstbeherrschung, seine geistige und seelische Klarheit machten mir den tiefsten Eindruck. Ich habe selten einen solchen Wirrwarr gesehen wie an seiner Kabine auf dem Schiff. Ein Dutzend Leute drängten sich, um hineinzukommen, Scharen von Passagieren standen herum und versuchten, einen Blick von dem großen Mann zu erhaschen. Fast alle waren erregt und laut, Gandhi zeichnete sich durch vollendete Ruhe und Selbstbeherrschung aus.

Als er mit mir sprach, konzentrierte er sich so vollkommen auf mich und meine Worte, als wenn ich der einzige Mensch außer ihm in der Kabine gewesen wäre, und als wenn er seit vielen Stunden mit niemand anders gesprochen hätte. Nicht ein Augenblick der Zerstreuung, nicht ein unruhiger Blick, kein unbedachtes Wort.

So war es auch bei meinem Besuch in Kingsley Hall. Der Tag seiner Ankunft war für Gandhi außerordentlich anstrengend gewesen, und er konferierte nun schon wieder seit dem frühen Morgen mit bedeutenden Leuten. Als ich kam, war er in eine Unterhaltung mit einem der bedeutendsten Männer Indiens vertieft. Trotzdem war er während seines Interviews mit mir außerordentlich frisch und liebenswürdig und antwortete humorvoll und dabei doch mit tiefem Ernst auf meine Fragen. Gandhi hat die Geheimwissenschaft der Selbstbeherrschung erlernt und hat daher auch andere Menschen in der Gewalt.

Zuerst war ich geneigt, ihn für den geduldigsten aller Menschen zu halten. Wie liebenswürdig von ihm, daß er all diese neugierigen Menschen empfing, ihren Bemerkungen zuhörte und ihre Fragen beantwortete, ohne die geringste Spur von Ungeduld zu zeigen. Dann kam ich aber zu der Ueberzeugung, daß es nicht nur Geduld, sondern eine reine, starke Menschenliebe ist, die er sowohl seinen Freunden als auch seinen Feinden zuteil werden läßt. Er lernt gern seine Feinde persönlich kennen, um sich davon zu überzeugen, daß er sie lieben und durch seine Liebe gewinnen kann. Nie werde ich vergessen, wie er zwei alte Freunde begrüßte, mit denen er gemeinsam in Südafrika gekämpft und die er seit Jahren nicht gesehen hat. Mit einem Freudenschrei breitete er die Arme aus und umarmte und küßte sie. Es schien, als ob er sie aus seiner Umarmung nicht mehr freigeben wollte. Was er so reichlich alten Freunden und Kameraden gab, gewährte er in angemessenem Maße allen, die zu ihm kamen, um ihm ihre Ehrfurcht und Liebe zu erweisen.

Wenn man Gandhi und sein Lächeln einmal gesehen und seinen Händedruck einmal gefühlt hat, kann man leicht verstehen, warum er heute Millionen von Indern und Millionen anderer Menschen in der übrigen Welt zu seinen Anhängern zählt.

Als ich heute morgen auf der Terrasse zu ihm trat, sagte er: „Ich hoffe, die Sonne stört Sie nicht." Ich wußte, daß sie ihm nach der Kälte und dem Regen des vergangenen Tages angenehm sein mußte.

Ich brachte sofort das Gespräch auf die Round-Table-Konferenz und fragte ihn, ob er auf einen günstigen Ausgang rechne. Er erwiderte mir, was er schon anderen vor mir erwidert hatte, daß er zwar keinen Grund zur Hoffnung sähe, aber doch hoffte!

„Meine Vernunft," fuhr er fort, „sagt mir, daß keine Hoffnung vorhanden ist; aber Gott hat mir befohlen, hierher zu kommen, und ich weiß, daß er es nicht getan hätte, ohne seine Gründe dafür zu haben. Deswegen vertraue ich auf das, was mir mein Geist eingibt und werde bis zum letzten Augenblick auf den Erfolg dieser Verhandlungen hoffen."

Seit Tagen beschäftigte ich mich mit den Angriffen gewisser Londoner Zeitungen gegen Gandhi. Ich empfand sie als ungerecht und unfair und konnte es mir nicht versagen, davon zu sprechen. Dabei gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß der Mahatma sich über diese Angriffe nicht kränken würde. Er lächelte gutmütig und versicherte, daß sie ihn in keiner Weise beunruhigten. Dann aber verschwand das Lächeln plötzlich aus seinem Gesicht, er wurde tiefernst, und seine Züge hatten etwas Gequältes.

„Die Angriffe beunruhigen mich nicht," wiederholte er, „aber sie sind für mich außerordentlich schmerzlich, nicht um meiner selbst, sondern um der Menschen willen, die solche Dinge tun können. Ich habe mich bemüht, alle Zeitungsreporter zu empfangen, all ihre Fragen zu beantworten und ihnen genaue Auskunft über meine Absichten zu geben, ohne irgend etwas zu verbergen. Und trotzdem sind Verleumdungen über mich veröffentlicht worden, denen ich nicht entgegentreten kann. Es verletzt mich namenlos, zu denken, daß solche Dinge möglich sind."

„Aber diese Lügen werden keinerlei Schaden anrichten," sagte ich. „Entstellungen dieser Art dürfen Sie nicht kränken." Er lächelte sanft und wohlwollend.

„Das ist wahr," sagte er, „auf die Dauer kann die Wahrheit nicht entstellt werden. Aber wir wollen nicht mehr daran denken."

„Ich denke aber daran," sagte ich, „weil ich zweifle — niemals an Ihrem großen Evangelium der Liebe, sondern an der Fähigkeit der menschlichen Natur, es zu empfangen."

„Sie dürfen nicht zweifeln," antwortete er, „im Letzten können wir dem Menschen trauen." Ich stand auf, denn ich wußte, daß ich schon zu lange bei ihm gewesen war und daß andere nach mir warteten. „Kommen Sie wieder," sagte er, „wann Sie nur irgend können. Besuchen Sie mich recht oft, so lange Sie noch in London sind."

Als ich ihn verließ, war er von einer Aureole von Sonnenschein umgeben, die von seiner eigenen Persönlichkeit auszustrahlen schien.

Schmach des Jahrhunderts!

Wieder ein Fall von Mädchenhandel

Gibt es einen Mädchenhandel? Nicht mit Mädchen, die sich freiwillig oder zum mindesten bewußt handeln lassen. Sondern ohne Kenntnis der Dinge und wider ihren Willen? Die Sachverständigen leugnen es — obwohl bei allen Polizeibehörden Dezernate und im Völkerbund ein Komitee gegen den internationalen Mädchenhandel bestehen. Und doch — dieser Tage hat sich einer jener Fälle, die fast nie zur Kenntnis der Behörden gelangen, weil die Opfer sich meist mit ihrem Schicksal abfinden, in Berlin ereignet.

Berlin, 21. September.

Vor dem Berliner Schnellgericht steht ein polnisches Bauernmädchen, 19 Jahre alt, mit Namen Barbara Mackowiak. Die Anklage lautet auf Paßvergehen. Barbara, die kein Wort Deutsch spricht, gibt durch den Mund ihres Dolmetschers zu, ohne Paß über die deutsche Grenze gekommen zu sein. Nach den näheren Umständen wird nicht gefragt, der Sachverhalt liegt klar. Drei Tage Haft verkündet das rasch gefällte Urteil. Barbara nickt einverstanden, als ihr der Spruch übersetzt wird, und äußert nur den leisen Wunsch, in die Heimat wieder zurückgebracht zu werden. Man führt sie ab. Der nächste Fall . . .

Halt! Wer Barbara Mackowiak gesehen hat, dieses simple, zaghafte Mädchen vom Lande, hübsch, ohne sich dessen bewußt zu sein, der fragt sich: eine Ausreißerin? Oder gar Betrügerin? Nein, hier stimmt etwas nicht!

Und es stimmt wirklich nicht. Barbara Mackowiak ist einer Mädchenhändlerin in die Schlinge geraten.

*

Das ist die Geschichte der kleinen Barbara.

Der Vater, Bauer in einem polnischen Dorf, heiratete zum zweiten Mal. Eine Witwe, die sieben Kinder aus erster Ehe mitbringt. Ein achtes kommt nach einem Jahre zur Welt. Da ist für die 17jährige Barbara kein Platz mehr in dem ärmlichen Bauernhaus. Sie muß fort, sich selbst erhalten. Sie wird Dienstmädchen, dann Näherin, schließlich arbeitslos. So kommt sie zu ihrer verheirateten Schwester, die in Posen wohnt. Vielleicht, daß in der Stadt Broterwerb zu finden ist.

Eines Nachmittags — es sind erst zwei Wochen her — sitzt Barbara, ermüdet vom vielen vergeblichen Umherlaufen, auf einer Parkbank. Eine elegante Dame, nicht älter als dreißig, nimmt neben ihr Platz, fängt nach einer Weile ein Gespräch an: wie schön das Wetter sei, daß man darüber beinahe die allgemeine Not vergessen könne — und schon fragt sie zutraulich, warum ihre kleine Nachbarin so traurig wäre. Das alte Lied: keine Arbeit, keine Aussicht, ihre armen Angehörigen, denen sie zur Last falle, zu unterstützen.

Die Dame streichelt den Kopf des Mädchens: „Mein armes Kind, nur nicht den Kopf hängen lassen. Du bist jung, kräftig — — dir steht die Welt offen." Barbara horcht auf. Aber die Dame spricht jetzt von anderen Dingen. Nur nebenbei bemerkt sie, daß sie in Posen zu Besuch bei Verwandten sei und eigentlich in Berlin lebe.

Barbara trifft von nun an ihre neue Bekannte öfter, wird von ihr zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Und schließlich rückt die Fremde heraus: sie habe eine schöne Stellung für ihren kleinen Schützling in Berlin in Aussicht. Ob sie annehme?! — Sofort! Aber sie könne nicht Deutsch, außerdem habe sie keinen Paß, keine anständigen Kleider, und die Schwester, die an ihr so hänge — Ach, das ist alles Nebensache! Man solle sie nur machen lassen!

Zwei Tage später besteigt Barbara Mackowiak mit der Dame den Zug zur Grenze. Sie fahren zweiter Klasse. Eßvorräte hat die immer gut gelaunte Beschützerin reichlich mitgebracht. In Birnbaum steigen sie aus. Es ist Abend. Ein Fuhrwerk bringt sie ein Stück in den Wald, dann geht es zu Fuß — ein, zwei Stunden. Barbara hat Angst, doch die Dame lacht: „Du hast ja keinen Paß, mein Kind, was willst du machen?" Das sieht das Mädchen ein. Dann ist plötzlich ein breiter Fluß da — die Warthe. Ein Kahn mit einem Fährmann liegt bereit am Ufer. Er grüßt die Dame wie eine alte Bekannte. Nun schaukeln sie auf dem dunklen Wasser stromabwärts. Im Morgengrauen legen sie an einer Waldung an. Ein Städtchen taucht auf: Schwerin in der deutschen Grenzmark.

Am Nachmittag desselben Tages treffen sie in Berlin ein. Nehmen Quartier in einem kleinen Hotel in einer der engen Gassen, die in den Alexanderplatz münden. Barbara, todmüde, schläft sich bis zum folgenden Morgen aus. Nun wird sie in der ungeheuren Stadt spazieren geführt, der gewaltige Verkehr, die zahllosen Läden, die Warenhäuser — all das verwirrt, betäubt, berauscht Barbara.

Aehnlich ist's am Tage darauf. Am Abend sagt die Dame, die alle Geldausgaben mit den Worten beschönigt: „Wenn du erst deine Stellung, die ich dir verschaffe, angetreten hast, kannst du mir ja die lächerlichen Auslagen wieder zurückerstatten." — Die edle Wohltäterin sagt also: „Heute führe ich dich in ein feines Lokal!"

Das Lokal, dicht am Alexanderplatz, ist zwar nicht allzu fein, dafür sind aber viele Männer da, die der Dame bei ihrem Eintritt gleich zuwinken, mit den Augen blinzeln, erfreut lächeln.

Barbara erschrickt. Und dann ist ihr plötzlich alles klar. Und während sich ein Herr an ihrem Tisch niederläßt und in der ihr fremden Sprache auf die Begleiterin einredet, springt sie auf, wirft den Mantel um (den Hut läßt sie liegen) und rennt und rennt durch die nächtlichen Straßen Berlins — —

Wie viel Stunden sie so gelaufen ist, weiß sie nicht. Spät in der Nacht findet sie sich in einer großen Anlage, schläft auf einer leeren Bank ein. Am Morgen beginnt abermals das Umherirren durch das große Berlin. Stunden um Stunden. Barbara hat Hunger. Endlich hat sie den Mut, an der Gartentür einer Vorstadtville zu läuten. Eine Angestellte in weißer Schürze und weißer Haube kommt heraus, Barbara, unfähig, das Wort „Essen" auf Deutsch zu sagen, gestikuliert verzweifelt, wird verstanden. Erhält Brotschnitten, eine warme Suppe. Weiter durch Berlins unendliche Vororte. Die Nacht, zum Glück milde und trocken, wird wieder auf einer Bank verbracht.

Am dritten Tage spricht sie aufs Geratewohl einen Mann an: „Polski Konsulat?" Der Mann ist ein Pole, bringt sie zum polnischen Konsulat. Barbara erzählt ihre Geschichte, fleht, ihr einen Paß zu verschaffen, sie in die Heimat zurückzuschicken. Man glaubt ihr nicht recht, gibt ihr aber etwas Geld und verweist sie an das Fröbelheim. Das hilflose Mädchen eilt sofort dorthin — und wird der Polizei übergeben.

Schnellgericht, drei Tage Haft im Frauengefängnis Moabit, zurück ins Polizeipräsidium, von da zum Katholischen Hilfsverein, der sie noch am gleichen Abend in einem Heim in Tegelort, mitten zwischen Wasser und Gärten, unterbringt. Dort ruht sich jetzt Barbara Mackowiak von den Schrecknissen des Abenteuers und der Irrfahrten aus.

Die Kriminalpolizei aber fahndet nach der Mädchenhändlerin, deren Namen nicht bekannt ist. Es wurde festgestellt, daß sie einer slawischen Nationalität angehört und wahrscheinlich Mitglied einer wohlorganisierten Bande ist, die Mädchen und Frauen an sich lockt und über Berlin oder Paris nach Südamerika verschickt.

Was der Tag sonst noch brachte

Die Insel Neuseeland wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das längere Zeit andauerte. Im Zentrum des Bebens lag die Stadt Napir. Hier richtete am 3. Februar d. J. ein schweres Erdbeben großen Schaden an, während dem neuen Beben Menschenleben nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zum Opfer fielen.

*

Bei dem neuen Erdbeben in Japan wurden nach den bisherigen Feststellungen 9 Personen getötet und mehrere Hunderte von Personen verletzt. In den Städten Konosu and Kumagaya stürzten viele Häuser ein.

*

Der Wächter des Viaduktes bei Bia Torbagy, an dem sich die letzte große Eisenbahnkatastrophe ereignete, wurde gestern von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet.

*

Im Erzbergwerkgebiet auf dem Amselfelde bei Belgrad (Jugoslawien) stürzte ein unterirdischer Stollen ein. 4 Arbeiter blieben unter den Erdmassen begraben. Die Bergung der Opfer dürfte mindestens 3 Wochen beanspruchen.

*

In Przemysl ist der dortige Weihbischof Karol Fischer im Alter von 87 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Der Tag der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt worden.

*

In dem in Masowien gelegenen kleinen Orte Ostrów hat sich die dortige Judenschaft zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Die orthodoxen Juden von Ostrów versuchten die liberalen Juden zu zwingen, ihre Geschäfte an den jüdischen Feiertagen zu schließen. Die liberalen Juden aber wollten nicht, und einer ihrer Führer im Kampfe gegen die Geschäftsschließung war der Friseur Moses Osowski. Der Führer der Orthodoxen, der Rabbi Singer, hetzte am Montag eine Menge von 1000 orthodoxen Juden dermaßen gegen den Friseur auf, daß die Menge zu seinem Laden zog, die Einrichtung völlig zertrümmerte und Osowski derart schwer verprügelte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Polizei griff erst viel zu spät ein.

*

Berlin, 21. September. (R.) Der Berliner Börsenvorstand tritt heute um 10 Uhr zusammen, um die durch die Notmaßnahmen der englischen Regierung und der Bank von England geschaffene Lage zu beraten.

*

Washington, 21. September. (Reuter. — R.) Präsident Hoover hat die Meldung von dem Beschluß der britischen Regierung, die Goldwährung aufzuheben, mit großem Interesse entgegengenommen, aber jede Aeußerung dazu abgelehnt. Die hervorragenden Mitglieder der Regierung haben sich gleichfalls jeder Aeußerung enthalten.

*

In Warschau veranstalteten gestern die Kommunisten zu verschiedenen Tageszeiten Kundgebungen vor dem Pawiak-Gefängnis. Sie wurden jedoch immer wieder von der Polizei auseinandergetrieben. Während dieser Kundgebungen wurde auch von den im Gefängnis sitzenden Kommunisten eine Kundgebung veranstaltet. Sie zertrümmerten die Fenster und die Möbel ihrer Zellen und mußten schließlich in Arrest abgeführt werden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Erich **Loewenthal.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Erich Jaensch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt".
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm

für Donnerstag, den 24. September.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte. 14.15: Landw. Berichte. 18: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19: Viertelstunde Humor. 19.45: Beiprogramm. 20: Oper und Kirchenmusik aus Belgrad (via Warschau). In der Pause Theater- und Funkprogramm für Freitag. 22: Von Warschau: Hörspiel v. Lazarewicz „Les Matines". 22.30: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten.

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter. 14.50: Landw. Bericht. 16: Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 18: Solistenkonzert. 19: Verschiedenes. 19.40: Wetter. 19.45: Feuilleton. 20: Oper und Kirchenmusik aus Belgrad. 22: Hörspiel von Lazarewicz, „Les Matines". 22.30: Pressenachrichten. 22.45: Funkprogramm für Freitag. 22.50 bis 24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 9.10: Schulfunk. 12.10: Stunde des Landwirts. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Zur Kunstgeschichte. 16: Unterhaltungsmusik. 17.30: Der Herrenfahrer. 17.55: Das wird Sie interessieren! 18.10: Das Theater der Gegenwart. 18.40: Cellokonzert. 19.20: Stunde der Arbeit. 19.45: „Jeppe vom Berge". 21: München: Jugoslawischer Abend. 22.35: Herbstwanderungen. 23.10: Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Uebertrag von Berlin. 10.10: Schulfunk. 12, 14: Schallplatten. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogik. 16.30: Programm von Berlin: Lehrer großer Meister. 17.30: Deutsche Volksbräuche. 18: Analyse einer Bewerbungslaufbahn. 18.30: Mitteleuropa. 19: Englisch. 19.25: Für den Landwirt. 19.45: Mondfinsternis. 20: Hamburg: Konzert. 22: Zeitungsschau. Zirka 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	30	Groschen
jedes weitere Wort	15	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

Villenwohnung
4 Zimmer, reichl. Nebengelaß, Zentralheiz., Garten, Park, schönste Lage, Nähe Stadtzentrum, sofort beziehbar. Ang. zahlungsf. Mieter u. **1855** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Mietsgesuche

Gesucht
wird per 1. Oktober Ein- oder Zweizimmerwohnung vom Wirt. Off. u. **1858** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Zimmer
möbliert. 2—3 Betten. Czesława 11, Wohnung 7.

Zimmer
mit 2 Betten, elektr. Licht, Bad, Telefon, frei! Stranz, Stolarska 2, II.

1 oder 2 Zimmer
mit Küchenben. zu vermieten Polna 4, II, Wohnung 6, ab 5 Uhr.

Möbl. Vorderzimmer
an bess. Herrn zu vermieten. Małeckiego 12 II, Wohnung 19, II. Vorder-Eing.

Möbl. Zimmer
(Front) sofort zu vermieten. ul. Poplińskich 1, Parterre rechts.

Möblierte Zimmer
zu vermieten. Przecznica 4. Wohnung 7.

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, Bad, Zentralheizung zu vermieten. Wały Zygmunta Starego 6 (neben der Eisenbahndirekt.) bei M., Wohnung 4.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Poznań, Skarbowa 15, II, Wohn. 9.

An- u. Verkäufe

Sie kaufen
reinwollene Strümpfe und Socken am billigsten bei der Strumpffabrik A. Woch, Nowy Rynek 9/10. Anstricken von seidenen und wollenen Strümpfen.

Massives Haus
mit Geschäft, freie Wohnung, gute Geschäftslage in einer Kreisstadt der Provinz Posen, unter guten Bedingungen wegen Änderung der Familienverhältnisse zu verkaufen. Preis 45 000. Off. unter **1864** an die Geschst. dieser Zeitung.

Tauschangebot!
Vertausche Landwirtschaft 70 Morg. groß, mit lebend. u. totem Inventar, im Kreise Nowy Tomyśl, gegen Hausgrundstück in der Wojewodschaft Poznań. Angebote Pavillon Poznań, ul. Marszałka Focha 15.

Schlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Nähere Angab. mit. Preis u. **1869** a. d. Gsch. d. Zt.

Klavier
(Fabrikat Karl Ecke), kreuzsaitig, sehr gutes Instrument zu verkaufen. Off. u. **1848** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Man vermietet
leicht und gut durch die „Klein-Anzeige" im verbreiteten
Posener Tageblatt.

Fleischerei
mit Wohnung, Eckposten zweier belebter Straßen zu verkaufen. Off. u. **1879a** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Klavier
Kreuzsaitig, verkauft Dąbrowskiego 72, Wohn. 5.

Gut erhaltene
Fuhrwerkswaage
kauft E. Thorenz, Pogorzela, Telefon 15.

Landwirtschaft
mit ca. 40 Mrg. Land und Wiese, preiswert zu verkauf. Off. u. **1835** a. d. Gschst. d. Zt.

Eier
Nehme Bestellungen an für dauernde Lieferung garantiert frischer Eier. — Verkaufe Zuchtgeflügel import. weiß. amerik. Leghorn, erstklass. Abstammung à 10 zł. Dom. Pijanowice, p. Gostyń.

Zwecks Räumung d. Lagers stellen wir einige
gebrauchte Lokomobilen und Dreschkästen
gut erhalten, billig zum Verkauf. Die Maschinen sind garantiert betriebsfähig und können im Betriebe vorgeführt werden.
Anfragen erbittet Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Maschinen-Abteilung.

Offene Stellen

Für polnischen Haushalt in Poznań gesucht:
Stütze
der Hausfrau, vielleicht Schwester, perfekt in diätetischer Küche (Zucker), Köchin vorhanden. Gute Kenntnis der deutschen Sprache Bedingung zwecks Unterhalt. mit 6jähr. Tochter. Genaue Offerten mit selbstgeschrieb. Lebenslauf unter **1873** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Nähe
elegant, schnell und billig. Kürschnerarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Jüngeres
Dienstmädchen
gesucht. Fitzner, Nowa 8.

Lehrer (Lehrerin)
wird für Privatunterr. per 1. Oktober gesucht. Beding.: Fremdspr. u. Musik. Offerten und Zeugnisse unter **1871** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Ält. Wirtschafterin
evgl., perfekt in Küche und Haush., m. best. lgj. Zeugn., s. v. sogl. od. später Stellg. in gutem Hause (Stadt oder Land). Gefl. Angebote an Frl. Gartz, Zielonka b. Ciele pow. Bydgoszcz.

Wirtin
durchaus perfekt in allen Zweigen der Wirtschaft mit langjähr. Zeugn., sucht selbständige Stellg. Gefl. Meldungen erbeten unter **1874** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Perf. Buchhalter
30 Jahre alt, deutsch-evgl., sucht bald oder spät. Stellg. irgendwelcher Art. Polnische Sprachkenntn. Off. u. **1876** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Gepr. Maschinist und Heizer
sucht Stellung. Deutsche u. polnische prima Zeugn. Mit Zentralheizung bewandert. Off. u. **1868** a. d. Geschft. d. Zt.

Sattler
unverh., sucht Beschäftigung auf Dominium von sof. od. 15. Oktober. Off. u. **1877** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Mädchen
für alles sucht ab 1. Oktbr. 1931 Stellung, mit sämtl. Hausarbeiten und Kochen vertraut. Gute Zeugnisse. Off. u. **1872** a. d. Gschst. d. Zeit.

Unterricht

Polnische
Unterrichtsstunden für Erwachsene u. Kinder. Aleje Marcinkowskiego 20, II, Wohnung 9, 10—17 Uhr.

Geldmarkt

Wer
leiht auf schuldenfreies Gebäude sofort 3000 zł. Gefl. Zuschriften unter **1875** an die Geschäftsst. dieser Zeitg.